



## **12. Stadtratsprotokoll / 12<sup>e</sup> procès-verbal du Conseil de ville**

**Sitzung vom Mittwoch, 18. Oktober 2017, 18.00 Uhr**  
**Séance du mercredi 18 octobre 2017 à 18h00**

**Ort: Stadtratssaal in der Burg**

**Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg**

---

### **Anwesend / Présents:**

Arnold Marc, Arnold Niels, Augsburg-Brom Dana, Beriger Michelle, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Brunner Thomas, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, Diop Mamadou, Fischer Pascal, Francescutto Luca, Frank Lena, Freuler Fritz, Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Grupp Christoph, Gugger Reto, Günther Muriel, Gurtner Roland, Gurtner-Oesch Sandra, Hamdaoui Mohamed, Haueter Joël, Jean-Quartier Caroline, Känzig Urs, Kaufmann Stefan, Koller Levin, Kugathas Sakitha, Külling Urs, Leuenberger Bernhard, Meyer Miro, Molina Franziska, Moser Peter, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rebetz Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rochat Julien, Roth Myriam, Scheuss Urs, Schmid Judith, Schneider Sandra, Schor Alfred, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Wächter Olivier, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Wiederkehr Martin, Wiher Max, Zumstein Joël

### **Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):**

Loderer Benedikt, Scherrer Martin

### **Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:**

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

### **Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:**

-

### **Vorsitz / Présidence:**

Hugo Rindlisbacher

### **Sekretariat / Secrétariat:**

Regula Klemmer

<b>Behandelte Geschäfte / Affaires traitées</b>	<b>Seite/Page</b>
155. Ersatzwahl einer Stimmzählerin / eines Stimmzählers.....	480
156. Genehmigung der Traktandenliste.....	481
157. Mitteilungen Stadtratsbüro .....	481
158. Protokollgenehmigungen (22. und 23. Februar 2017, 16. März 2017, Nrn. 2, 3 und 4) .....	482
159. Ersatzwahl in die Studienkommission A5.....	482
160. Ersatzwahl in die Spezialkommission «Totalrevision Stadtordnung» (RSO) ..	482
161. 20170176 Stellenschaffung / Stellenstreichung per 01.01.2018 .....	482
162. 20170256 Änderung des Reglements für das selbständige Gemeindeunternehmen Energie Service Biel/Bienne (ESB) / Erhöhung der Konzessionsabgabe Elektrizität .....	495
163. 20170075 Budget 2018.....	503
• Präsidialdirektion .....	512
• Finanzdirektion .....	512
• Direktion Soziales und Sicherheit .....	512
• Direktion Bildung, Kultur und Sport.....	513
• Direktion Bau, Energie und Umwelt.....	517
• Sonderrechnungen .....	517
• Botschaft.....	518
• Ordnungsantrag.....	524

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Ich begrüße Sie zur heutigen Stadtratssitzung. Speziell begrüße ich zwei neue Stadratsmitglieder, zum einen Thomas Brunner, EVP. Er ersetzt Christian Löffel (*Applaus*). Das andere neue Ratsmitglied ist Joel Zumstein, SVP. Er ersetzt Adrian Dillier (*Applaus*). Ich heisse Sie herzlich willkommen und wünsche Ihnen viel Befriedigung in diesem politischen Amt.

Auf den Tischen liegen folgende Unterlagen auf:

- Rückweisungsantrag der GPK zum Traktandum «Alters- und Pflegeheim Redernweg Teilsanierung und Erweiterung»
- Änderungsantrag von Max Wiher und der Kulturgruppe des Stadtrates zum Traktandum «Budget 2018»
- Antrag der Fraktion FDP zum Traktandum «Budget 2018», Ergänzungen zur Botschaft
- Antrag von Thomas Brunner zum Traktandum «Budget 2018», Ergänzungen zur Botschaft
- Argumente für und gegen das Budget 2018
- Einladung der Abteilung Hochbau der Stadt Biel zur Besichtigung neuer Schulräume in Biel, Dienstag, 24. Oktober 2017 ab 17.00 Uhr
- Einladung von Jugend + Freizeit der Stadt Biel zum Eröffnungsfest Spielplatz Bergfeldweg am Samstag, 28. Oktober 2017, von 14.00 bis 17.00 Uhr
- Einladung der Passerelle zur Podiumsdiskussion «Werden Bieler Stadträte bald per Los gewählt?» am Donnerstag, 2. November 2017 um 19.30 Uhr

#### **155. Ersatzwahl einer Stimmzählerin / eines Stimmzählers**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Bevor wir die Traktandenliste genehmigen können, muss die Ersatzwahl einer Stimmzählerin oder eines Stimmzählers nachtraktandiert werden. Herr Ogi reichte Anfang Oktober seine sofortige Demission als Stimmzähler ein. Da die Traktandenliste zu diesem Zeitpunkt bereits verschickt war, konnte die Ersatzwahl nicht ordentlich traktandiert werden. Das Ratssekretariat verschickte aber am 16. Oktober 2017 eine E-Mail an alle Stadratsmitglieder, um die Nachtraktandierung anzukündigen. Gemäss Art. 31 Bst. e der Geschäftsordnung des Stadtrates von Biel (SGR 151.21) muss der Stadtrat der Nachtraktandierung mit einer 2/3-Mehrheit zustimmen.

Wie ich sehe, sind Sie damit einverstanden.

Damit kommen wir zur Wahl einer Stimmzählerin / eines Stimmzählers. Die Fraktion SP/JUSO schlägt Susanne Clauss als neue Stimmzählerin vor.

**Steinmann Alfred, Fraktion SP/JUSO:** Susanne Clauss muss ich nicht gross vorstellen, sie ist ein bekanntes Stadratsmitglied. Sie ist unter anderem Geschäftsführerin des Geburtshauses Luna, das kürzlich nach Ostermundigen umgezogen ist. Ich kann bestätigen, dass das neue Geburtshaus Luna sehr schön geworden ist, denn ich nahm an der Eröffnung teil. Sicher ist es nicht einfach, einen solchen Betrieb zu leiten. Susanne Clauss macht das meines Wissens sehr gut.

Auch im Stadtrat arbeitet sie sehr gut. Ich sehe keinen Grund, sie nicht als Stimmzählerin zu wählen. Im Vorfeld wurde hinter vorgehaltener Hand verlangt, es sollte eine französischsprachige Kandidatur angestrebt werden. Ich erinnere aber daran, dass dieser Sitz ursprünglich von Niklaus Baltzer besetzt war. Er demissionierte und Pierre Ogi, damals noch in der Fraktion SP/JUSO, erklärte sich bereit einzuspringen. Susanne Clauss hatte damals noch keine Zeit, versprach aber, später zur Verfügung zu stehen. Unter diesen Umständen sprang Pierre Ogi ein. Nun ist er leider zurückgetreten. Er hat als Stimmzähler viel gearbeitet und ich danke ihm dafür. Aus diesen Überlegungen heraus ist es aber legitim, dass die Fraktion SP/JUSO eine deutschsprachige Kandidatin vorschlägt, obschon ich es richtig finde, dass französischsprachige Stadtratsmitglieder im Stadtratsbüro vertreten sein sollten. Aber es gibt ja noch andere Parteien, die auch wieder einmal jemanden französischsprachigen vorschlagen könnten... Jedenfalls scheint uns Susanne Clauss eine gute Wahl zu sein und ich hoffe, sie wird von allen unterstützt.

**Bord Pascal, au nom du Groupe PRR:** Le Groupe PRR regrette qu'il n'ait pas été possible de trouver un remplaçant francophone à ce poste, parmi les romands de la gauche. La candidature de Madame Clauss est certainement de qualité, mais nous déplorons que le Bureau du Conseil de ville fonctionne uniquement en allemand.

### **Abstimmung**

auf Vorschlag der Fraktion SP/JUSO wird gewählt:

**Susanne Clauss (SP)**

### **156. Genehmigung der Traktandenliste**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Damit kommen wir zur Genehmigung der Traktandenliste. Es liegt ein Änderungsantrag von Herrn Grupp vor, das dringliche Postulat 20170127, «Monatsmarkt zurück in die Nidaugasse» und das dringliche Postulat 20170200, «Die Märkte ins Zentrum zurückverlegen» zusammen oder direkt nacheinander zu beraten. Wie ich sehe, wird gegen diesen Antrag nicht opponiert.

**Die Traktandenliste wird mit dieser Änderung stillschweigend genehmigt.**

### **157. Mitteilungen Stadtratsbüro**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Das Stadtratsbüro erhielt das Gutachten von Dr. U. Friederich, das sich zur Handhabung von überparteilichen Vorstössen äussert. Die Fraktionspräsidien sowie die Urhebenden der überparteilichen Motion 20170082 «AGGLOlac: Abgabe des Baulandes im Baurecht» erhielten jeweils einen Auszug. Ich werde bei der Behandlung der erwähnten überparteilichen Motion darauf zurückkommen. Die Traktandenliste ist reich befrachtet und Ziel des heutigen Abends ist es, über alle traktandierten Gemeinderatsgeschäfte zu beschliessen.

**158. Protokollgenehmigungen (22. und 23. Februar 2017, 16. März 2017, Nrn. 2, 3 und 4)**

**Die Protokolle Nrn. 2, 3 und 4 werden vom Rat stillschweigend genehmigt.**

**159. Ersatzwahl in die Studienkommission A5**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Martin Güdel demissionierte per Ende September 2017 aus dem Stadtrat. Da er auch Mitglied der Studienkommission A5 war, muss er dort ersetzt werden. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen schlägt Patrick Widmer zur Wahl vor.

**Abstimmung**

auf Vorschlag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen wird gewählt:

**Patrick Widmer (UDC)**

**160. Ersatzwahl in die Spezialkommission «Totalrevision Stadtordnung» (RSO)**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Max Wiher trat Ende September 2017 aus der Spezialkommission RSO aus. Die Fraktion GLP schlägt Dennis Briechle zur Wahl vor.

**Wiher Max, Fraktion GLP:** Die Fraktion GLP schlägt ihren Politikwissenschaftler Dennis Briechle zur Wahl vor. Er hat grosse Erfahrung mit Reglementen und kennt sich in rechtlichen Belangen sehr gut aus. Deshalb können wir ihn mit allerbestem Gewissen als neues Mitglied der Spezialkommission RSO empfehlen.

**Abstimmung**

auf Vorschlag der Fraktion GLP wird gewählt:

**Dennis Briechle (GLP)**

**161. 20170176 Stellenschaffung / Stellenstreichung per 01.01.2018**

**Frank Lena, GPK:** In diesem Jahr gilt es einige Stellen mehr zu bewilligen als in den Vorjahren, insbesondere bei der Direktion Sicherheit und Soziales. Die GPK erachtet alle beantragten Stellenschaffungen als gerechtfertigt und nachvollziehbar. Die Verwaltung muss mit der Stadt mitwachsen und sich den Gegebenheiten anpassen. Einzig über die Stelle beim ruhenden Verkehr diskutierte die GPK etwas länger.

Sie fragte sich, ob für diese Arbeit tatsächlich so viele Stellenprozente nötig sind. Dies wird aber durch eine Massnahme aus der nachhaltigen Haushaltssanierung begründet, wonach die von dieser Stelle zu erledigenden Aufgaben neu wieder von der Stadt wahrgenommen werden. Hingegen findet die GPK das Prozedere der definitiven Stellenschaffungen schwierig, denn der Stadtrat kann kaum beurteilen, welche Stellen in welchem Umfang notwendig sind. Zudem entstehen für die Angestellten aufgrund der temporären Stellenschaffungen in der Kompetenz des Gemeinderats gewisse Unsicherheiten. Aufgrund dieser Überlegungen findet es die GPK wichtig, dass die Kompetenzenregelung im Zusammenhang mit den definitiven Stellenschaffungen im Zug der Totalrevision der Stadtordnung überprüft und allenfalls angepasst wird. Die GPK kann dem vorliegenden Geschäft einstimmig zustimmen.

**Günther Muriel, Fraktion SP/JUSO:** Die Fraktion SP/JUSO ist überzeugt, dass ein starker Service public eine städtische Grundaufgabe ist, für die genügend personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen. Deshalb beurteilt sie die vorgeschlagenen Stellenschaffungen positiv. Würde beim städtischen Personal abgebaut oder zu wenig ausgebaut, bedeutete dies einen Abbau nicht nur beim Personal selbst, sondern auch bei den Leistungen für die Bieler Bevölkerung. Dass dies nicht der Ansicht der Fraktion SP/JUSO entspricht, dürfte bekannt sein. Mit den definitiven Stellenschaffungen werden wichtige städtische Aufgaben auf lange Sicht sichergestellt, so zum Beispiel mit den 50 Stellenprozenten bei der Fachstelle Integration oder den 260 Stellenprozenten für Sozialarbeitende. Biel hat viele Sozialhilfebeziehende, das ist kein Geheimnis aber auch keine Schmach. Menschen, die durchs Arbeitsmarktraster fallen, verschwinden nicht, wenn ihnen zu wenig Betreuungspersonal zur Seite gestellt wird. Armut lässt sich nicht weg sparen. Dementsprechend unterstützt meine Fraktion den Gemeinderat in seinen Plänen einstimmig. Nur ein Punkt hat uns stutzig gemacht: In der Abteilung Personelles werden 40 Stellenprozente definitiv geschaffen, unter anderem mit der Begründung, die Fluktuation bei den städtischen Angestellten sei sehr hoch. Offenbar wollen viele Angestellte nicht bei der Stadt bleiben und verlassen diese nach kurzer Zeit wieder. Oft hat dies mit einem schlechten Arbeitsklima oder zu hohem Arbeitsdruck zu tun. Gute Arbeitsbedingungen sind der Fraktion SP/JUSO sehr wichtig. Deshalb horcht sie bei hoher Fluktuation auf. Wie wird überprüft und sichergestellt, dass die Angestellten mit ihren Arbeitsbedingungen zufrieden sind? Welche Bestrebungen laufen, um die offenbar nicht optimalen Bedingungen zu verbessern?

**Bord Pascal, au nom du Groupe PRR:** Compte tenu des finances de la Ville, cette proposition de créer plus de 35 postes au sein de l'Administration municipale devrait en principe être refusée et considérée comme préoccupante. Malgré que ces postes soient en partie financés en partie par le Canton, leur financement sera automatiquement répercuté sur les charges de transfert des comptes. Ce souci ne concerne pas uniquement le grand nombre de postes à créer définitivement, mais aussi et surtout les 22.4 postes portés nouvellement au budget ainsi que les postes déjà créés provisoirement. Dans le cadre des discussions sur le budget, le Conseil de ville pourra constater que cette création de postes à tour de bras entraîne les finances de la Ville sur la pente contraire de l'effort (pourtant affiché) du Conseil municipal, d'assainir durablement les finances communales. Toutefois, il faut admettre que l'on a été averti il y a longtemps de ces nouveaux postes et qu'ils ont déjà été en partie acceptés, voire exigés. Je pense aux postes créés au Département des affaires sociales, dont la réorganisation était nécessaire et souhaitée, vu les

moyens mis à disposition par le Canton, mais utilisés à d'autres fins pendant longtemps. Je pense également aux postes du Département de la sécurité publique créés pour améliorer le Service des habitants et services spéciaux ou admis comme mesure NHS, pour alléger le contrat de prestations avec Police Berne, ou peut-être aussi pour augmenter le revenu des amendes. Dans la mesure où ces postes sont créés pour améliorer à terme le résultat financier de la Ville, il faudra toutefois contrôler leur efficacité et être prêts à agir, si le résultat escompté ne se réalise pas. Enfin, la création de postes au Service du personnel et à l'Intendance des impôts apparaît comme nécessaire. Dans ses conditions, le Groupe PRR est prêt à accepter la création définitive des postes proposés.

**Cadetg Leonhard, Fraktion FDP:** Wer zu nahe an einem Geschäft ist, verliert den Überblick. Jede einzelne der neu zu schaffenden Stellen macht von Nahem betrachtet Sinn. Die Fraktion FDP kann der Argumentation zur Schaffung der einzelnen Stellen Positives abgewinnen, vieles könnte sie aber auch kritisieren. Sie kommt aber zu einem anderen Schluss als der Gemeinderat. Bei einem Personalbestand von ungefähr 1'000 Vollzeitstellen und einem wachsenden Schuldenberg, der die Stadt schon bei einem nur geringen Zinsanstieg in grosse Schwierigkeiten bringen wird, kann von einer verantwortungsvollen Regierung erwartet werden, dass sie Synergien sucht und jedes Stellenwachstum kompensiert. 4% mehr Stellen sind zu viel. Die Fraktion FDP gelangte zur Einsicht, dass das nicht geht. Sie will diese Verantwortung nicht mittragen. Ein solches Schuldenwachstum dürfen wir unseren Kindern nicht zumuten. **Die Fraktion FDP stellt einen Rückweisungsantrag mit dem Auftrag, keine neuen Stellen zu schaffen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Es liegt ein Rückweisungsantrag vor. Somit wird im Folgenden nur noch über die Rückweisung debattiert.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich verzichte darauf, inhaltlich auf Herrn Cadetgs Votum einzugehen. Das kann ich anschliessend noch tun. Ein Rückweisungsantrag muss mit Auflagen verbunden sein. Wenn der Antrag der Fraktion FDP ist, keine neuen Stellen zu schaffen, will sie das Geschäft de facto ablehnen. Formell geht es also nicht um einen Rückweisungsantrag, sondern um eine Ablehnungsempfehlung. Darüber muss nicht sofort abgestimmt werden. Bei einem Rückweisungsantrag müsste nun über Sinn und Unsinn einer Rückweisung diskutiert werden, bei einer Ablehnungsempfehlung kann weiter über das Geschäft an und für sich diskutiert werden. Das ist der Unterschied...

**Cadetg Leonhard, Fraktion FDP:** Die Fraktion FDP ist mit der Interpretation des Stadtpräsidenten einverstanden. **Daher zieht sie ihren Rückweisungsantrag zurück**, empfiehlt aber, das Geschäft abzulehnen.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Der Rückweisungsantrag ist somit vielmehr eine Aufforderung der Fraktion FDP, das Geschäft abzulehnen. Wir machen somit weiter mit der Beratung des Geschäfts.

**Freuler Fritz, Fraktion Grüne:** Die Fraktion Grüne verdankt den vorliegenden Bericht. Sie hat sich mit den 36 Stellenschaffungen intensiv auseinandergesetzt und wird ihnen zustimmen. Generell ist festzuhalten, dass die Genehmigung des Stellenplans heute richtigerweise in der Kompetenz des Stadtrates liegt. Eine

fundierte Abklärung und Beurteilung der Notwendigkeit dieser Stellenschaffungen liegt aber ausserhalb der Möglichkeiten der einzelnen Stadtratsmitglieder.

Sie müssen sich auf die Anträge des Gemeinderates und vor allem auch auf die Vorprüfung der GPK verlassen können. Darüber hat die GPK deshalb offenbar auch diskutiert. Ein wichtiges Kriterium für mich zur Beurteilung einer Stellenschaffung ist, ob dadurch gesetzlich vorgeschriebene und durch Dritte - meist den Kanton - bezahlte Dienstleistungen erbracht werden. Bei einer grossen Mehrheit der beantragten Stellen, insbesondere bei der Direktion Soziales und Sicherheit, ist das der Fall. Eine zweite Gruppe von Anfragen für Stellenschaffungen lässt sich durch das generelle städtische Bevölkerungswachstum begründen, was Anpassungen bei den Schulen, Betagtenheimen und dem Verkehr nach sich zieht. Eine dritte Gruppe von definitiv zu schaffenden Stellen hat der Stadtrat vor zwei Jahren über die nachhaltige Haushaltsanierung (NHS) beschlossen. Ausgelagerte Aufgaben sollen wieder durch die Stadtverwaltung wahrgenommen werden. Die Fraktion Grüne stellt erfreut fest, dass dies die Steuerzahlenden günstiger kommen wird als bisher. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass diese städtische Lösung nicht günstiger kommt, weil die Stadt prekäre Arbeitsplätze anbietet, sondern, weil sie die Kontrolle des Verkehrs offenbar effizienter sicherstellen kann als gewinnorientierte private Firmen. Die vierte Gruppe sind Stellenschaffungen im Rahmen des Projekts Stärkung der Regierungsarbeiten mit der Aufstockung der Direktionssekretariate. Ich will hier nicht detailliert auf die Stellenschaffungen eingehen. Die GPK-Sprecherin hat das bereits getan und sie ist legitimiert dafür.

Erlauben Sie mir jedoch zwei Sätze zur grössten Gruppe von Stellenschaffungen: Knapp die Hälfte der neuen Stellen, nämlich 16, kommen der Abteilung Soziales zugute. Als Präsident des Dachverbandes «Soziale Institutionen Biel Region» bin ich erleichtert, dass diese Stellen endlich geschaffen werden. Sie sind bitter nötig, will die öffentliche Hand ihren Auftrag zur Armutsbekämpfung ernsthafter wahrnehmen. Es hat mich sehr gefreut, am kürzlich durchgeführten Informationsanlass der Abteilung Soziales so viele Stadtratsmitglieder anzutreffen. Erstmals seit sechs Jahren hatte ich den Eindruck, dass wir uns ohne Schlagworte mit den Fakten zu den unterstützten Personen und mit den anderen Herausforderungen des Sozialdienstes auseinandergesetzt haben. Wenn wir heute diese Stellen beschliessen, was ich sehr hoffe, dann haben wir nichts Ausserordentliches gemacht. Nein, wir haben nur nachvollzogen, was die kantonale Gesetzgebung vorschreibt. Deshalb laufen ja auch die Kosten über den Lastenausgleich. Es ist deshalb auch wichtig, von diesen Stellenschaffungen keine ausserordentliche Wirkung zu erwarten wie zum Beispiel die Halbierung der Sozialhilfequote oder gar eine Wiedereingliederung von 1'000 Sozialhilfebeziehenden auf dem Arbeitsmarkt. Solche Wunder sind nicht zu erwarten, schon deshalb nicht, weil die kantonale Gesetzgebung der Sozialarbeit leider zu wenig Bedeutung zumisst, indem sie vorgibt, dass eine Vollzeitstelle 100 Falldossiers zu bewältigen hat. Vielleicht hat das auch damit zu tun, dass sich die Berner Kantonsregierung so weit von Biel und seinen realen Verhältnissen entfernt befindet. Aber lassen wir das, wir werden noch früh genug auf die unverantwortliche kantonale Politik zurückkommen müssen... Die Fraktion Grüne wird dem Bericht des Gemeinderats zustimmen.

**Widmer Patrick, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Le Groupe UDC/Les Confédérés a soutenu, en son temps, le projet des mesures NHS et ceci sans



enthousiasme. Le paquet final NHS prévoyait des réductions de subventions, notamment au niveau du Théâtre Orchestre Bienne Soleure (TOBS) et du Nouveau Musée Bienne (NMB). Entre-temps et comme vous le savez, ces mesures n'ont pas été appliquées, c'est pourquoi notre Groupe a de la peine à suivre cette ligne, par rapport à l'acceptation des mesures NHS. Vu les finances de la Ville, il semble que le nombre de postes supplémentaires, 36 tout de même, représente une augmentation de frais fixes annuels d'environ 5 mio. fr. supplémentaires. Après analyse, **le Groupe UDC/Les Confédérés demande de refuser ces postes et de prolonger le délai provisoire de deux ans supplémentaires.** Cette demande permettra d'obtenir un retour sur investissement et une analyse plus détaillée.

**Wiher Max, Fraktion GLP:** Die Fraktion GLP kann die neu zu schaffenden Stellen inhaltlich nicht beurteilen. Auch fehlen ihr Zahlen darüber, wieviel die Stellen insgesamt kosten und welchen Anteil der Kanton übernimmt. Für die Fraktion GLP ist zentral, wieviel diese Stellen die Stadt effektiv kosten. Diese Kennzahlen sind im Bericht nirgends ersichtlich. Ich möchte vom Gemeinderat daher wissen:

1. Wieviel kosten die definitiv zu schaffenden Stellen die Stadt Biel insgesamt?
2. Wieviel von diesen Kosten übernimmt der Kanton?
3. Wieviel kosten solche Stellen die Stadt Biel im Jahr?

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Ich danke der Verwaltung für den vorliegenden Bericht, der mir genügend Überblick über die Stellenschaffungen gibt. Was ich zu sagen habe, wird einige Stadtratsmitglieder ärgern, denn für die meisten ist die Bewilligung der Stellenschaffungen durch den Stadtrat eine "heilige Kuh", an der nicht gerüttelt werden kann. Ich erachte diese "heilige Kuh" als eine Steuerung am falschen Ort und mit den falschen Mitteln. Damit steuert der Stadtrat nämlich nur den Input, nicht aber den Outcome und schon gar nicht den Impact, also die Wirkung. Er kann die Stellen nur anhand inhaltlicher Begründungen bewilligen. Zwar wird transparent ausgewiesen, weshalb die Stellen geschaffen werden sollen. Daneben müsste der Stadtrat aber über die mit diesen Stellenschaffungen verbundenen qualitativen und quantitativen Wirkungen und Ziele diskutieren, danach Stellen bewilligen und deren Umsetzung überprüfen können. Meiner Meinung nach muss der Stadtrat die Anzahl Stellen nicht bewilligen. Sogar die GPK teilt heute diese Meinung, worüber ich sehr froh bin. Im vorliegenden Bericht erachte ich beispielsweise die Gewichtung der Abteilung öffentliche Sicherheit als sehr kritisch, werden doch für die Kontrolle des ruhenden Verkehrs locker 400 Stellenprozent geschaffen, während in den Bereichen der Fachgebiete Migration und Einwohnerkontrolle ein riesiger Bedarf vorhanden ist. Als Beispiele seien der Ausbau des Schalterdienstes, Abbau des mehrjährigen Pendenzenbergs von Einbürgerungsdossiers oder der Ausbau der Onlinedienste genannt. Dazu hat der Gemeinderat einen Massnahmenplan mit 32 Massnahmen beschlossen, der in der Zwischenzeit auch öffentlich ist. Allerdings wurde der Stadtrat darüber nicht detailliert informiert. Auf mein Verlangen hin habe ich diese Informationen auf einem unleserlichen A4-Blatt erhalten. Trotz meines Nachhakens habe ich bis heute keine weiteren Informationen dazu erhalten... Obwohl der Stellenbedarf also gross ist, sollen bei den Fachgebieten Migration und Einwohnerkontrolle gerade mal 100 Stellenprozent genehmigt werden. Die Gewichtung der Stellenschaffungen in der Abteilung öffentliche Sicherheit zielt vor allem auf Kontrolle und Missbrauchsbekämpfung, also "Law and Order", der Service public kommt zu kurz. Doch genau darüber müsste der Stadtrat diskutieren und eine politische Würdigung der Stelleninhalte vornehmen können. Der Stadtrat müsste

darüber entscheiden können, ob er eine Stelle will und wenn ja, was diese bewirken und woran die Zielerreichung gemessen werden soll. Doch dazu hat er nichts zu sagen. Er kann Stellen bewilligen oder nicht. Deshalb ist für mich die Bewilligung des Stellenplans eine Alibiübung mit vordefinierten Folgen, auf die der Stadtrat keinen oder nur wenig Einfluss nehmen kann. Diesbezüglich braucht es meiner Meinung nach eine Systemänderung. Die Revision der Stadtordnung sollte deshalb auch dazu genutzt werden, bei Stellenschaffungen echte Verbesserungen im Sinne einer wirkungs- und leistungsorientierten Steuerung durch den Stadtrat (zumindest aber durch die GPK) zu bewirken. Es liegen nun Ablehnungsempfehlungen vor. Den vorliegenden Stellenplan wollte ich eigentlich weder genehmigen noch ablehnen. Aber unter den gegebenen Umständen werde ich ihm trotzdem zustimmen.

**Gugger Reto, BDP:** Ich habe grosses Verständnis für den Vorschlag der Fraktion SVP, die Stellen auf zwei Jahre befristet zu schaffen. Ich werde diesen Antrag unterstützen. Zwei Jahre geben der Stadt Zeit und sie kann ihrer Arbeit weiterhin nachkommen. In diesen zwei Jahren werden viele bereits eingeleitete Massnahmen greifen, auch mit dem technologischen Fortschritt. Das Kongresshaus sollte dann neu verkabelt sein, damit die Angestellten schneller arbeiten können. Auch die elektronische Datenablage soll in den nächsten zwei Jahren umgesetzt werden. Dazu möchte ich beim Votum von Frau Günther anhängen. Die Qualität einer Dienstleistung ist letztendlich nicht nur von der Anzahl Angestellten abhängig, sondern sie kann auch mit effizienteren Arbeitsabläufen, verbesserten Organisationsstrukturen und technischem Fortschritt verbessert werden. Die städtischen Organisationsstrukturen können sicher noch optimiert werden. Sicher ist, dass Arbeitsabläufe dank schnellerer Technik immer effizienter werden. Zudem sollen die EinwohnerInnen via Internet vieles selber erledigen können ohne immer gleich an einen Schalter gehen zu müssen. Ich vertraue darauf, dass die nächsten zwei Jahre so grosse Fortschritte bringen, dass die heute beantragten Stellen vielleicht gar nicht mehr nötig sein werden. Wenn es Fluktuationen gibt, können die Aufgaben neu auf die bestehenden Angestellten verteilt werden. Deshalb unterstütze ich den Antrag der Fraktion SVP.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Frau Tennenbaum verlangt etwas, was der Stadtrat ausdrücklich nicht will, nämlich New Public Management (NPM). Das war eine Zeit lang in Mode. Die Gemeinden, die dieses Modell einführten, kommen langsam wieder davon weg. Ich habe Verständnis für die Anliegen von Frau Tennenbaum, aber sie verfolgt einen falschen Weg. Dazu zwei Überlegungen:

1. Es ist ein grosses Problem, dass der Gemeinderat provisorisch Stellen schaffen kann. Was macht der Stadtrat, wenn diese provisorischen Stellen einmal geschaffen sind? Vorerst nimmt er sie höchstens im Budget zur Kenntnis, weil die Lohnkosten steigen. Es wird fast zu einem Automatismus, dass der Gemeinderat provisorische Stellen schafft. Dieses Problem muss im Rahmen der Totalrevision der Stadtordnung angegangen werden. Soll der Gemeinderat weiterhin provisorische Stellen schaffen können, wenn die Kompetenz zur definitiven Stellenschaffung beim Stadtrat bleibt?
2. Viele der zu schaffenden Stellen haben einen Zusammenhang mit der NHS-Debatte. Damals wurde gesagt, die Stadt könne die betreffenden Dienstleistungen günstiger erbringen, weshalb zum Beispiel der Vertrag mit der Securitas gekündigt wurde. Wer damals A sagte, muss jetzt auch B sagen und diese städtischen Stellen schaffen, das ist nur konsequent. Vorliegend gibt es aber noch ein C. Es

geht darum zu überprüfen, ob die neu geschaffenen Stellen auch die erwarteten Einsparungen bringen. Erfolgt ein Controlling? Wann liegen dem Stadtrat entsprechende Zahlen vor?

**Diop Mamadou, PSR:** Je remercie le personnel de l'Administration d'avoir établi un si bon rapport et aussi le Conseil municipal d'essayer, sans relâche, d'offrir aux biennoises et biennois un service public de qualité. Je souhaite tout de même demander à Monsieur Fehr, si une amélioration a été faite dans le domaine du bilinguisme et plus particulièrement de la traduction, car rien n'est mentionné à ce sujet. On ne trouve non plus aucune information concernant une éventuelle amélioration du traitement des demandes au Service des habitants et services spéciaux, suite aux nombreux réaménagements exécutés et je souhaite savoir si Monsieur Feurer pourrait me renseigner à ce sujet.

**Freuler Fritz, Grüne:** Ich bin erstaunt über die Voten von bürgerlicher Seite, die ich nicht erwartet habe. Die Diskussion um die definitiv zu schaffenden Stellen wurde in den letzten ein, zwei Jahren geführt. Es wurden unzählige Vorstösse eingereicht und der Stadtrat hat die NHS-Debatte geführt. Wie Herr Bohnenblust sagte, wurden in diesem Zusammenhang einige Stellen geschaffen, weil die Stadt Leistungen günstiger erbringen kann, als wenn sie ausgelagert blieben. Über die Stellen bei der Abteilung Soziales hat der Stadtrat ebenfalls bereits lange debattiert, beispielsweise um diejenigen rund um die Fachstelle Arbeitsintegration (FAI). Etliche Vorstösse wurden ferner zu der Frage eingereicht, wieso Stellen nicht geschaffen wurden, obschon sie der Stadt gemäss Lastenausgleich zustünden. Diese Stellen sind seit zwei Jahren provisorisch geschaffen. Werden sie jetzt nicht in definitive umgewandelt, verstehe ich das Geschichtsbewusstsein dieses Stadtrates nicht. Mir ist klar, dass der Stadtrat etliche Stellen nur schwer beurteilen kann. Ein neuer Mechanismus für definitive Stellenschaffungen kann aber nicht heute Abend beschlossen werden. Dazu braucht es ein anderes Prozedere.

**Cadetg Leonhard, FDP:** Die Fraktion FDP versteht, weshalb die beantragten Stellen geschaffen werden sollen. Sie betrachtet das Geschäft aber aus einer höheren Flughöhe und findet es an der Zeit, in der Verwaltung vorhandene Synergien zu nutzen, um Stellen einsparen zu können. Die Fraktion FDP erwartet, dass dies über Jahre hinweg erfolgt und nicht in einem einzigen grossen "Hosenlupf". Bei einer solch gewichtigen Erhöhung des Stellenetats, hätte dies aber schon vorliegend angegangen werden sollen. Mit gewissen vorgeschlagenen Stellenschaffungen hat die Fraktion FDP grosse Mühe. Sie will aber nicht auf einzelne Stellen zielen, das soll die Exekutive regeln. Die Fraktion FDP will eine Plafonierung des Stellenetats, denn sie findet, dass der nächsten Generation solch grosszügige Stellenschaffungen nicht zugemutet werden können. Sie will die Regierung in die Pflicht nehmen. Sie will, dass nach Synergien und Kompensationsmöglichkeiten gesucht wird.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Das grosse Dossier des heutigen Abends ist das Budget. Meines Erachtens sollten Stellen und Stellenprozente nicht nach den vorhandenen finanziellen Möglichkeiten geschaffen werden, sondern nach den zu erbringenden Dienstleistungen. Diese müssen gewährleistet sein und gestützt darauf müssen die notwendigen Stellenprozente vorgesehen werden.

**Gonzalez Glenda, PSR:** Le PSR interprète cette augmentation de postes de manière plutôt positive et constructive. À notre avis, cela signifie qu'il y avait un besoin de renforcer l'Administration et que cela a été fait. Il est clair, que si cela n'était pas le cas, le PSR serait contre cette proposition. Toutefois, comment peut-on décider d'un plafonnement des postes, qui équivaut à une précarisation des conditions de travail au sein de l'Administration communale, tout en sachant que la population et ses besoins ne cessent d'augmenter? De plus, dans les écoles le nombre d'élèves est aussi de plus en plus important et en parallèle de cela, la Ville souhaite attirer des nouveaux habitants, qui seraient si possible de gros contribuables. C'est donc une contradiction énorme du côté de la droite de vouloir limiter les postes, qui sont déjà démontrés comme étant nécessaires. L'autre aspect qui nous semble important à aborder est de savoir quel gain ferait-on en réduisant ou en plafonnant les postes de travail, pour mettre plus de pression sur le personnel et donc très certainement augmenter les frais en gestion de l'absentéisme. Il y a tellement d'entreprises, qui utilisent déjà la répartition du travail sur un personnel réduit à son maximum. À notre avis, chacun et chacune d'entre nous a déjà fait l'expérience, que la réduction du personnel n'entraîne pas celle de la charge de travail, mais uniquement sa répartition sur le personnel restant. Pour toutes ces raisons le Conseil de ville devrait accepter la création de ces postes.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Je mehr Fragen gestellt werden, desto länger fällt die Antwort des Gemeinderats aus. Wir werden uns die Arbeit teilen. Ich werde die übergeordnete Sicht des Gemeinderats vertreten, zu den individuell kritisierten Stellen der Direktion Soziales und Sicherheit (DSS) wird der zuständige Direktor Auskunft geben. Der Gemeinderat geht mit den Stellenschaffungen seit Jahrzehnten nicht leichtfertig um. Wird der vorliegende Bericht isoliert betrachtet, mag dieser Eindruck entstehen. In früheren Diskussionen war der Gemeinderat aber immer sehr zurückhaltend. Er prüft jeweils sehr genau, ob neue Stellen wirklich nötig sind. Selbstverständlich sind zusätzliche Stellen mit Ausgaben verbunden, die irgendwie finanziert werden müssen. Damit komme ich zur NHS-Debatte. Diese hatte das Ziel, den Finanzhaushalt nachhaltig zu verbessern und zu stabilisieren, um neue Entwicklungsspielräume zu schaffen. Das betrifft nicht nur die Subventionen, obschon diese im Stadtrat oft intensiver diskutiert werden als der Personalaufwand. Entwicklungsspielräume schaffen auch die Möglichkeit, den Service public so zu erbringen, dass Biel ein attraktiver Wohn- und Lebensstandort ist und die Bevölkerung die gewünschten und benötigten Dienstleistungen erhält. Gerade im Bereich Einwohnerdienste liegen genügend stadträtliche Vorstösse vor, die anmahnen, dass die Dienstleistungen nicht wie gewünscht erbracht werden. Deshalb wünschte sich der Gemeinderat, dass NHS auch wieder gewisse Spielräume eröffnet. Selbstverständlich ist das Ziel nicht, möglichst viele Stellen zu schaffen. Vielmehr sollen nur die Stellen geschaffen werden, die es zur Erfüllung des Service public braucht. Der Stadtrat kann sich darauf verlassen, dass der Gemeinderat jede einzelne Stellenschaffung gewissenhaft prüfte. Herr Feurer wird zur Direktion Soziales und Sicherheit noch einige Erläuterungen anbringen.

Die Stadt wächst und die gesetzlichen Aufträge sowie die Wünsche und Anforderungen der Bevölkerung nehmen zu. Dieser Anstieg der Erfordernisse kann leider nicht allein über eDoc abgedeckt werden, Herr Gugger. eDoc leistet beispielsweise keine Sozialarbeit. Das ist etwas komplizierter... Es ist nicht möglich, alle Anforderungen zu kompensieren, wie sich dies Herr Cadetg wünscht.

Selbstverständlich tut der Gemeinderat sein Möglichstes. In der Vergangenheit wurden aber gewisse Schwächen festgestellt, die nun behoben werden sollen. Der Gemeinderat erachtet das als sinnvoll, richtig und legitim. Mehrmals wurde die Frage gestellt, ob die Kompetenz zur definitiven Stellenschaffung richtig zugewiesen sei. Die GPK-Sprecherin erwähnte nur, dies sei zu überdenken. Leider sagte sie nicht, in welche Richtung. Deshalb weiss ich nun nicht, ob ich mich über ihr Votum freuen soll. Frau Tennenbaum sprach sich für ein Globalbudget aus, Herr Bohnenblust dagegen. Das heutige zweistufige Verfahren ist nicht ganz einfach und es setzt dem Stadtrat gewisse Grenzen, denn er kann einerseits über das Budget und andererseits über den Stellenplan steuern. Wenn der Stadtrat aber nicht bereit ist, von dieser Doppelsteuerung abzurücken, gibt es kaum andere Lösungen. Provisorische Stellenschaffungen können nicht direkt vom Stadtrat beschlossen werden. Vielleicht würde das Budget als Steuerungselement ausreichen. Damit muss sich der Stadtrat befassen. Jedenfalls macht die heutige Doppelsteuerung das ganze System schwerfällig.

Frau Günther fragte, ob bezüglich der Fluktuation beim städtischen Personal Erkenntnisse vorlägen und wie dafür gesorgt wird, dass die Mitarbeitenden bei guter Gesundheit und guter Leistungsfähigkeit blieben. In gewissen Bereichen ist die Fluktuation tatsächlich hoch, beispielsweise bei der individuellen Sozialhilfe. Dort arbeiten in aller Regel Menschen, die direkt von der Fachhochschule kommen und Berufserfahrung sammeln wollen. Das führt automatisch zu einer höheren Fluktuation als beispielsweise im Bereich Vormundschaft, wo die Angestellten viel länger bleiben. Der Bereich ausserfamiliäre Kinderbetreuung weist sehr viele kleine Teilzeitpensen aus, was automatisch auch zu einer höheren Fluktuation führt und bei der Abteilung Personelles einen hohen Aufwand generiert. Mit diesen Tatsachen muss man leben. Ende letzten Jahres wurde eine Mitarbeitendenumfrage durchgeführt. Die Ergebnisse liegen vor. Die Analysen und Massnahmen werden nun erarbeitet. Das ist eine Kontroll- und Monitoringmöglichkeit. Im Weiteren ist der Gemeinderat bestrebt, beispielsweise Massnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern und das für eine ordentliche Aufgabenerfüllung notwendige Personal zur Verfügung zu stellen.

Herr Cadetg, sie empfehlen immer noch, den Bericht abzulehnen. Würden Sie heute obsiegen, verlören per 1. Januar 2018 ungefähr 30 Personen ihre Stelle. Wer deren Aufgabe übernehme, weiss ich nicht. Das ist unverantwortlich Herr Cadetg!

Den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen finde ich schizophoren. Ich kann es nicht anders sagen. Vor zwei, drei Jahren wurden seitens Fraktion SVP/Die Eidgenossen Vorwürfe laut, Geld im Sozialbereich würde zweckentfremdet. Das führte zu Schlagzeilen, die vermuten liessen, der Gemeinderat handle unrechtmässig. Es wurde gesagt, rund CHF 1 Mio. aus dem Lastenausgleich würde gar nicht wie vorgesehen im Bereich Soziales eingesetzt. Das war eine massive Kritik am Gemeinderat und ging so weit, dass der damalige SVP-Präsident behauptete, der SVP-Gemeinderat werde durch den Gesamtgemeinderat in seiner Arbeit behindert. Es war damals aber absolut zulässig, diese Gelder nicht direkt im Sozialbereich einzusetzen. Ob es sinnvoll war, ist eine andere Frage. Nun liefert die Direktion Soziales und Sicherheit ein Konzept mit Wirkungszielen und Zielhorizont. Ich gehe davon aus, dass Herr Feurer dieses Konzept noch erläutern wird. Er konnte den Gemeinderat davon überzeugen, dass die beantragten Stellen notwendig sind, um

die Sozialhilfeabhängigkeit in der Bieler Bevölkerung zu reduzieren, den Betroffenen ein würdiges Leben zurückzugeben und sie integrieren zu können. Das scheint nun auch wieder nicht recht zu sein. Damit habe ich ein Problem. Dieses Vorgehen kann ich nicht verstehen, umso mehr, als dass die angesprochenen Stellen schon bald nicht mehr besetzt wären, sollte der Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen angenommen werden. Das ganze Konzept der DSS würde zerfleddern. Vor vier Jahren lag ein ähnlicher Antrag vor, der damals angenommen wurde. In der Praxis war es sehr schwierig, die auf weitere zwei Jahre befristeten Stellen zu besetzen. Kaum jemand ist bereit, seine angestammte Stelle für eine solche aufzugeben. Das ist nachvollziehbar. Vorliegend wäre dies aber nicht das einzige Problem. Vielmehr würde auch das Konzept, das in harter und mühevoller Arbeit erstellt worden ist, direkt torpediert. Letztendlich würde das Ziel gefährdet, Menschen von der Sozialhilfe weg zu bringen. Das kann ich wirklich nicht verstehen.

Herr Wiher, bitte teilen Sie dem Gemeinderat Ihre Wünsche vorzeitig mit. Er liefert die geforderten Auflistungen gerne, kann sie aber nicht aus dem Hosensack zaubern. Nicht nur im Sozialbereich, sondern auch bei den Einwohnerdiensten gibt es Ziele. Es ist nicht so, dass Stellen geschaffen werden sollen, ohne dass über sie nachgedacht wurde.

Herr Bohnenblust, Sie können sich darauf verlassen, dass zu NHS eine Erfolgskontrolle erfolgt. Stellen können aufwandseitig nur budgetiert werden, wenn sie auch ertragsseitig ausgewiesen sind. Diesbezüglich ist die Direktorin Finanzen sehr streng mit dem Gemeinderat. Denn nur so kann in der Rechnung kontrolliert werden, ob dieses Ziel erreicht wurde. *(Zwischenruf)* Am Anfang wird ein Ziel gesetzt, das mit der Rechnung kontrolliert werden kann. Natürlich ist die Rechnung entscheidend und nicht das Budget. Aber dadurch, dass ein Aufwand nur budgetiert werden kann, wenn daraus ein Ertrag resultiert, ist garantiert, dass der Soll-Ist-Abgleich am Ende einer Rechnungsperiode gemacht werden kann. Das ist wichtig.

Herr Diop, für mich ist die Zweisprachigkeit nicht primär problematisch. Ich sehe darin vor allem Chancen und einen tollen Bieler Trumpf. Ich nehme an, Herr Diop sprach den Übersetzungsdienst an. Für den Übersetzungsdienst wurden 2013 klare Richtlinien darüber erlassen, was übersetzt werden muss. Zudem kam es zu einer personellen Verstärkung. Dadurch funktioniert der Übersetzungsdienst im Normalbetrieb gut. Stehen aber grosse Projekte an, werden unter Umständen mehr Ressourcen benötigt. Diesfalls werden externe Mandate vergeben, weil der erhöhte Bedarf nicht kontinuierlich ist. Dieses Vorgehen kann in Ausnahmefällen auch zu Nachkrediten führen. Jedenfalls stehen die für die Übersetzung nötigen Mittel zur Verfügung. Ich bitte Herrn Diop zu präzisieren, was er mit einem "*malaise général*" meint, denn der Gemeinderat sieht keinen entsprechenden Handlungsbedarf.

Bezüglich Synergien hat der Gemeinderat keine Differenzen mit der Haltung von Herrn Cadetg. Wo immer möglich werden Synergien genutzt. Der Gemeinderat bewilligt Stellen nicht leichtfertig. Oft müssen Stellenschaffungen dem Gemeinderat mehrmals beantragt werden. Das können die meisten Gemeinderatsmitglieder bestätigen. Die Notwendigkeit einer Stellenschaffung muss zwingend nachgewiesen werden. Der Gemeinderat hat aber wiederholt Benchmarks zu verschiedenen Aufgabenfeldern der Stadtverwaltung gemacht. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass Biel die städtischen Aufgaben meist mit deutlich weniger Personal erbringt als

andere Gemeinden. Deshalb ist es in Biel nicht so einfach, Synergien zu nutzen und Personalkosten einzusparen. Wenn Sie dem Gemeinderat zustimmen, erlauben Sie der Stadt eine korrekte Aufgabenerfüllung. Ich verspreche, dass der Gemeinderat nicht mehr verlangt als notwendig.

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Herr Fehr hat die Prozesse bezüglich Stellenschaffungen im Gemeinderat markig beschrieben und aufgezeigt, welche Anforderungen und Zielsetzungen der Gemeinderat diesbezüglich verfolgt. Ich möchte nicht alles wiederholen, denn er hat das viel besser gemacht, als ich es könnte. Dem Antrag für definitive Stellenschaffungen bei der Abteilung Soziales liegen zwei Gesichtspunkte zugrunde

1. Finanzpolitischer Gesichtspunkt: Der Gemeinderat wurde vom Stadtrat heftig kritisiert, weil er die vom Kanton für Sozialarbeitende zur Verfügung gestellten Gelder bis vor ein paar Jahren nicht weisungsgemäss verwendete. Das hat der Gemeinderat nun korrigiert. Unterdessen wurde im Grossen Rat eine bürgerliche Motion überweisen, die verlangt, dass Gelder aus dem Lastenausgleich zurückgefordert werden, wenn Gemeinden sie nicht wie vom Kanton vorgesehen einsetzen. Die Stadt erhält also kein Geld mehr aus dem Lastenausgleich, ohne die entsprechenden Stellen auch zu schaffen. Werden die Stellen nicht geschaffen, fliesst auch kein Geld aus dem Lastenausgleich. Werden die Stellen nicht geschaffen, ergibt sich deshalb auch kein Budgetvorteil. Diesfalls entfallen einzig die Nebenkosten, beispielsweise für das Einrichten des Arbeitsplatzes. Ich muss dem Stadtrat die Illusion nehmen, das Budget könne "saniiert" werden, wenn diese Stellen nicht geschaffen werden. Ich möchte auch nochmals betonen, dass das neue kantonale Vorgehen einem bürgerlichen Anliegen entspricht.
2. Sozialpolitischer Gesichtspunkt: Mit der Reorganisation der Abteilung Soziales sind verschiedene Ziele verbunden. Einerseits geht es um qualitative Ziele. Mit qualitativen Zielen können schöne Blumensträsser gemacht werden, das ist dem Gemeinderat bewusst. Deshalb hat der im Zusammenhang mit den Stellenbeschaffungen klar verlangt, dass auch quantitative, überprüfbare Ziele formuliert werden, also überprüfbare Zielformulierungen vorliegen. Der Gemeinderat will nach zweieinhalb Jahren wissen, inwieweit das Ziel erreicht wurde und wie die Massnahmen wirken. Dannzumal wird er auch entsprechende Anpassungen vornehmen. Werden die Ziele erreicht, ist der eingeschlagene Weg richtig und kann weiter beschrritten werden. Hinkt die Zielerreichung, wird auch das zu Diskussionen und Anpassungen führen. Es könnte bedeuten, dass einmal geschaffene Stellen wieder gestrichen werden. Davon würde allerdings nicht die Stadtkasse, sondern die Kantonskasse profitieren. Für die vorgesehenen definitiven Stellenschaffungen hat der Gemeinderat ungefähr 16 messbare Ziele formuliert. Das erste sozialpolitische Ziel ist die Verbesserung der Situation für Sozialhilfebeziehende. Dieses Ziel dürfte von allen unterstützt werden. Es stellt sich aber die Frage, welches das richtige Mittel und die richtige Methode zur Zielerreichung ist. Dazu gibt es unterschiedliche Meinungen. Es gibt allerdings Hinweise darauf, dass sich die Erfolgchancen der Sozialhilfebeziehenden verbessern, wenn sich die Betreuungsqualität pro SozialarbeiterIn verbessert, also weniger Dossiers anfallen. Diese Annahme soll in Biel gemessen und überprüft werden. Die Stadt Nidau hat diesen Weg bereits beschrritten und den Sozialdienst mit den kantonalen Mitteln und zusätzlichen eigenen Geldern ausgebaut. Damit geht Nidau weiter als Biel. Ein kürzlich durchgeführtes Qualitätscontrolling wies

den Sozialdienst Nidau als den weit herum vorbildlichsten aus. Trotzdem gibt es auch in Nidau Fälle, die eine breite Medienwirksamkeit entfalten (wie vor einigen Wochen geschehen.) Der Sozialdienst Nidau nimmt aber auch was die Entwicklung der Sozialhilfequote anbelangt eine Vorbildfunktion ein. In Nidau wird sichtbar, wie positiv sich ausreichende personelle Ressourcen auswirken. In diese Richtung möchte auch der Gemeinderat in Biel gehen.

Der Gemeinderat will also auf verschiedenen Ebenen tätig sein. Er will mehr Sozialarbeitende anstellen, um die Kontaktintervalle zu verkürzen. Damit wird eine Effizienzsteigerung erreicht. Wenn Sozialarbeitende ihre Klientel monatlich treffen, bauen sie eine bessere Beziehung auf, geraten in einen anderen Arbeitsrhythmus und der Memorisierungseffekt verbessert sich. Das bewirkt einen besseren Wirkungs- aber auch Zufriedenheitsgrad. Dies wiederum führt dazu, dass die Personalfuktuation abnimmt, was wiederum Effizienzsteigerungen bewirken kann. Der Gemeinderat will zudem die Qualitätssicherung und die Fallführung verbessern. Die Details dazu präsentierte der Gemeinderat dem Stadtrat vor rund einem Jahr anlässlich einer Stadtratsinformation, allerdings war an dieser Veranstaltung von bürgerlicher Seite leider nur ein einziges Stadratsmitglied anwesend...

Bei der Abteilung öffentliche Sicherheit sollen 10,5 Stellen geschaffen werden. Bis auf 130 Stellenprozente wurden diese Stellen alle unter NHS beschlossen. Bei diesen restlichen 130 Stellenprozenten handelt es sich um 30% Dienstleistungen, die durch den Kanton finanziert werden. Bei den restlichen 100% geht es um Stellenprozente, die aufgrund einer Aufgabenverschiebung von der Securitas zur SIP notwendig werden. Diese Aufgaben können günstiger durch die Stadt erledigt werden. Wird diese Stelle nicht geschaffen, muss der alte Zustand (mit Securitas) weitergeführt werden, was unter dem Strich Mehrausgaben zur Folge hat.

Frau Tennenbaum, ich kann Sie beruhigen. Wie Sie wissen, hat der Gemeinderat vor Kurzem ein Gesamtmassnahmenpaket beschlossen. Dieses sieht auch Stellenschaffungen bei den Einwohnerdiensten vor, zwecks Verbesserung der dortigen Situation. Diese Stellenbeschaffungen haben bereits viel gebracht. So wurden beispielsweise die Öffnungszeiten innerhalb der bestehenden Struktur erweitert, indem die Einwohner- und die Spezialdienste zusammengelegt wurden. Es wurden also Synergien genutzt, Herr Cadetg. Durch die Zusammenlegung konnte somit die Flexibilität des Schalterdienstes erhöht werden. Zudem werden die Direktion und die Abteilung Sicherheit demnächst räumlich zusammengeführt, womit danach weitere Synergien genutzt werden können. Die Stadtverwaltung ist permanent daran, solche Synergien auszumachen und wenn möglich zu realisieren.

Zum Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, die provisorischen Stellen provisorisch zwei Jahre zu verlängern: Vor vier Jahren wurde das bereits einmal so gemacht. Die Erfahrungen waren bitter, denn das führte zu einer höheren Fluktuation und dadurch zu einem viel grösseren finanziellen und administrativen Aufwand. Mehrmals mussten die Stellen neu besetzt werden, weil eine zeitlich beschränkte Stelle einfach wenig attraktiv ist. Wer bereits ein oder zwei Jahre provisorisch angestellt war, will nicht nochmals so lange auf eine definitive Anstellung warten und verlässt die Stadt. Sollte der Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen obsiegen, müssten also in erhöhtem Mass Stellen ausgeschrieben, Bewerbungen gesichtet und Bewerbungsgespräche durchgeführt werden. Das ist ineffizient und führt zu Know-



How-Verlust, zudem kann gerade das Ziel, die Fluktuationsquote im Sozialdienst zu senken, nicht erreicht werden. Die Stadt hat ein grosses Interesse daran, dieses Ziel zu erreichen. Sollte der Gemeinderat nach zwei oder drei Jahren im Rahmen seiner Zielüberwachung feststellen, dass tatsächlich zu viele Stellen geschaffen wurden, könnten diese immer noch mittels normaler Fluktuation wieder abgebaut werden.

Ich lege dem Stadtrat ans Herz, diesen Antrag abzulehnen. Er bringt nur mehr Aufwand, sonst nichts.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen.

### **Abstimmung**

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, die beantragten Stellen auf zwei Jahre befristet zu schaffen

**Der Antrag wird abgelehnt.**

### **Schlussabstimmung**

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 30.08.2017 betreffend Stellenschaffung/Stellenstreichung 2018, gestützt auf Art. 40, Abs. 1, Ziffer 1, Buchstabe j der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1):

1. Unter Vorbehalt der Annahme des Voranschlages der Einwohnergemeinde Biel für das Jahr 2017 durch die Stimmberechtigten der Stadt Biel werden auf den 1. Januar 2018

1.40 Stellen in der Präsidialdirektion (Personelles)

1.00 Stellen in der Finanzdirektion (Steuern)

28.85 Stellen in der Direktion Soziales und Sicherheit (Integration/Soziales/Öffentliche Sicherheit)

4.70 Stellen in der Direktion Bildung, Kultur & Sport (Schule & Sport/Betagtenheime)

#### **definitiv geschaffen**

0.30 Stellen in der Direktion Soziales und Sicherheit (Öffentliche Sicherheit)

#### **unbefristet und definitiv geschaffen**

0.40 Stellen in der Direktion Bau, Energie und Umwelt (Hochbau)

#### **definitiv gestrichen.**

2. Der Gemeinderat wird mit der Ausführung dieser Beschlüsse beauftragt

## **162. 20170256 Änderung des Reglements für das selbständige Gemeindeunternehmen Energie Service Biel/Bienne (ESB) / Erhöhung der Konzessionsabgabe Elektrizität**

**Sutter Andreas, GPK:** Im vorliegenden Geschäft geht es um eine Erhöhung der Konzessionsabgabe um 0,3 Rappen pro kWh für die Durchleitungsrechte der selbstständigen Unternehmung Energie Service Biel/Bienne (ESB) auf dem Stadtgebiet Biel. Die GPK hat sich mit diesem Geschäft sehr differenziert auseinandergesetzt und sich schlussendlich mehrheitlich dazu durchgerungen, ihm zuzustimmen. Sie stellte sich allerdings viele Fragen, weil das ganze Geschäft widersprüchlich wirkt. Warum sollen nur die Durchleitungsrechte für Elektrizität erhöht werden, nicht aber für Gas? Auch der Gemeinderat diskutierte diese Frage. Es wäre naheliegend, die Abgabe auch für Gas zu erhöhen, zumal die Gasleitungen mehr Platz beanspruchen als die Stromleitungen. Ein Widerspruch ergibt sich auch zur Eigentümerstrategie des ESB. Über den Preis kann einerseits das Konsumverhalten gesteuert werden, andererseits aber auch das Verhalten der HauseigentümerInnen. Eigentlich sollten Ölheizungen durch Wärmepumpen abgelöst werden. Wärmepumpen laufen aber bekanntlich elektrisch. Eine Verteuerung des Stroms trägt nicht dazu bei, den Anreiz umzusteigen zu erhöhen. Die Eigentümerstrategie des ESB ist etwas doppelzünftig. Einerseits soll der ESB möglichst viel Energie verkaufen, damit er möglichst hohe Gewinne erwirtschaften kann. Andererseits ist er beauftragt, das ökologische Verhalten der Bevölkerung zu verbessern. Das ist per se ein Widerspruch, weil damit auch weniger und ökologischere Energie verbraucht werden soll. Wenn nun nur die Elektrizitätsabgabe erhöht wird, fördert dies versteckt den Gaskonsum. Zudem belastet die Abgabe alle in gleichem Mass und ist in dem Sinn nicht sozial. Selbstverständlich werden die 0,3 Rappen auch den Grosskunden belastet, welche die Wahl haben, bei wem sie ihren Strom beziehen wollen. Der Anreiz, beim ESB zu bleiben, dürfte für Grosskunden somit sinken. All diese Punkte wurden von der GPK diskutiert. Ich bin gespannt auf die Ergänzungen des Gemeinderats. Die GPK empfiehlt das Geschäft mehrheitlich zur Annahme.

**Leuenberger Bernhard, Fraktion FDP:** Die Fraktion FDP stimmt der Erhöhung der Konzessionsabgaben Elektrizität nicht zu. Vor wenigen Monaten durfte der Stadtrat zur Kenntnis nehmen, dass der ESB gut arbeitet und 2016 einen stattlichen Gewinn ausweisen konnte. Das ist erfreulich und sicher auch auf die gute Leitung dieser funktionierenden Firma zurückzuführen. Andererseits könnte man sich auch fragen, warum eine öffentlich-rechtliche Anstalt, die ja auch dem Service public verpflichtet ist, Gewinn machen, respektive diesen gar maximieren soll. Welche Entschädigung ist für eine vom ESB bezogene Leistung angemessen? Interessanterweise veröffentlichte der K-Tipp am 4. Oktober 2016 eine Liste diverser Gemeinden, in welchen die Energiepreise steigen, unter anderen auch Biel. Von 28 aufgelisteten Gemeinden ist der Stromtarif in Biel der Vierthöchste. Nur Brugg, Glarus und Aarau erhöhen ihre Energiepreise noch stärker als Biel. Klar kann gesagt werden, die Erhöhung sei moderat. Aber wie mein Vorredner bereits sagte, trifft sie alle im gleichen Mass. Von mir aus gesehen sollte die Erhöhung primär kostendeckend sein und nur bis zu einem gewissen Grad einen Gewinn abwerfen dürfen. Eine Erhöhung der Konzessionsabgabe ist aber falsch und ich habe Mühe damit. Sie kommt einer versteckten Steuererhöhung gleich, was für die Fraktion FDP nicht in Frage kommt. Von der Erhöhung sind unter anderem auch das Gewerbe und die Industrie betroffen, die durch ähnliche Gebühren und Steuern schon heute stark belastet sind. Es ist

bekannt, dass in der Schweiz europaweit wohl der grösste Gebührendschungel herrscht. Andere Länder sind vermutlich ehrlicher, weil sie höhere Steuern und tiefere Gebühren kennen. Die Fraktion FDP findet diese Gebührenerhöhung im momentanen währungspolitischen Umfeld, in welchem der Franken endlich wieder an Kraft verliert und damit die Exportindustrie international wieder konkurrenzfähiger macht, ein falsches Zeichen. Sie lehnt die Erhöhung der Konzessionsabgabe deshalb ab.

**Brunner Thomas, Fraktion EVP/BDP:** Was der Stadtrat heute präsentiert bekommt, ist nichts anders als eine verkappte Steuererhöhung. Der ESB soll auf Kosten seiner Kundschaft mehr abliefern. Grund für diese Gebühr ist das "*Recht auf Benützung des öffentlichen Grundes*". Schon das allein ist absurd! Nun müssen die BürgerInnen, denen das Land ja gehört, dafür bezahlen, dass sie es für ihre eigene Stromversorgung benutzen dürfen. Hierbei handelt es sich um nichts anderes als eine verkappte Steuererhöhung. Es stellt sich nun die Frage, ob diese erwünscht ist. Ehrlicherweise müssten die Steuern erhöht werden, wenn Geld benötigt wird. Nun wird einfach eine Konzessionsgebühr erhöht, was einer Verbrauchssteuer gleichkommt. Das könnte doch so deklariert werden! Ich mutmasse, es geht nur darum, ein ausgeglichenes städtisches Budget zu erreichen! Es geht nicht an, dass hintenrum Geld hereingeholt wird, anstatt dafür hinzustehen, dass es ein Problem bei den Finanzen gibt. Das Budget sollte korrekterweise mit einer Steuererhöhung oder mittels Senkung der Ausgaben ausgeglichen werden. Deshalb lehnt die Fraktion EVP/BDP dieses Geschäft ab.

**Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO:** Auch die Fraktion SP/JUSO hat über die Idee und die Vision der Konzessionsabgabenerhöhung diskutiert, die für uns etwas unklar blieben. Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, dass es um bereits budgetierte Mehreinnahmen geht. Lehnt der Stadtrat das vorliegende Geschäft heute ab, fehlen diese Mittel im Budget und es wird wiederum zu einer unseligen Spardiskussion kommen. Die Fraktion SP/JUSO hat sich selbstverständlich auch ihre Gedanken darüber gemacht, ob die vorgesehene Erhöhung sozial verträglich sei. Schlussendlich sprach sich eine Mehrheit für das vorliegende Geschäft aus. Es stimmt nicht, dass die erhöhte Abgabe alle gleich trifft und die Kundschaft hat ein gewisses Steuerungspotenzial. Sie kann ihren Stromverbrauch reduzieren. Ich bin sicher, dass in jedem Privathaushalt noch Sparpotenzial vorhanden ist, beispielsweise wenn bei allen Geräten der Standby-Modus ausgeschaltet wird. Auch ich muss zugeben, dass ich dies abends nicht bei allen Geräten mache. Die Fraktion SP/JUSO ist der Meinung, die Konzessionsabgabe sei soweit sozial verträglich. Was der GPK-Sprecher gesagt hat, stimmt so nicht ganz. Die Stadt erhebt diese Gebühr. Wird der Anbieter gewechselt, wird sie genau gleich fällig, denn sie wird nicht nur beim ESB erhoben. Die Fraktion SP/JUSO findet deshalb, es sei auch für die Industrie ein Anreiz zum Stromsparen. Auch Industriebetriebe können sich überlegen, wie sie ihren Stromverbrauch und damit ihr Budget senken können. Die vorgesehene Erhöhung ist aus unserer Sicht moderat und eine gute Idee. Deshalb unterstützt die Fraktion SP/JUSO das vorliegende Geschäft.

**Widmer Patrick, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** La Ville prévoit cette hausse de la redevance de concession pour l'électricité de 1 centime à 1,3 centime par kWh. Cela ne paraît pas énorme, 0.3 ct par kWh. Les revenus issus de ces redevances de concession vont donc passer de 3.1 à 4.1 mio. fr. Étant donné la situation économique, ceci est très alléchant, mais aussi très bien formulé. Si on

creuse un peu le sujet, on constate que c'est un impôt supplémentaire, qui n'est même pas caché. En effet, le prix de la redevance est augmenté de 2%, sans oublier le prix de l'électricité, qui vient aussi d'augmenter. La Ville se cache derrière ESB, en informant qu'il s'agit de leur augmentation de tarif. Le résultat est tout de même que le contribuable va devoir payer plus ce qui, j'en suis conscient, n'est pas une démarche très sociale, mais ce n'est pas pour autant qu'il faut mettre des pierres d'achoppement dans tous les sens. Le Groupe UDC/Les Confédérés constate, que cet impôt "caché" est soumis au Conseil de ville et qu'une décision doit être prise, mais nous ne sommes pas d'accord d'augmenter ces charges.

Ce genre de petits jeux permet d'améliorer le budget de la Ville, mais il semble qu'une stratégie politique financière claire manque dans cette Ville. Le Conseil de ville se trouve face à un grand problème. Il est vrai que l'on parle en continu du budget et qu'il n'y a pas de volonté de réduire certaines dépenses, mais on souhaite tout de même trouver de l'argent, en utilisant cette façon de faire. Le Groupe UDC/Les Confédérés refuse donc cette proposition.

**Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR:** Il est question d'augmenter les recettes de la Ville et personne ne s'en cache. Dans le cas où cette proposition serait acceptée, elle serait répercutée sur le client final, donc la population et les entreprises. Jusque-là, tout est transparent. Il s'agit d'une taxe à la consommation sociale car elle est pondérée et répartie sur l'ensemble de la population, qui représente environ 14 fr. par année et par ménage. Il est clair, que cela ne plaît à personne de devoir augmenter les taxes, mais il faut se demander à quoi servent les impôts et quels sont les moyens d'engranger des recettes pour une Ville. La réponse est assez claire car il n'y a pas tant de moyens. Étant donné les systèmes de péréquations financières, il y a tout le temps forcément une contrepartie avec le Canton et la Confédération. Une ville ne peut pas engranger des recettes, augmenter la production et vendre plus, afin d'obtenir des recettes majorées. La seule solution est d'essayer d'être efficace dans la gestion. Le Groupe PSR suppose que c'est l'effort, que fait au quotidien notre Commune, notre Conseil municipal et le personnel des départements concernés. La proposition de ce soir paraît pertinente, dans la mesure où elle est répercutée sur la population et que c'est supportable pour toutes les personnes concernées. C'est un impôt solidaire, qui est préférable à d'autres impôts cachés, qui sont souvent source d'ennuis chez les plus démunis. Cette solution est donc la moins mauvaise et malgré des discussions soutenues au sein du groupe PSR, il a été décidé de la soutenir sans hésitation et de ce fait aussi la proposition de modification du Règlement d'ESB.

**Grupp Christoph, Fraktion Grüne:** Der ESB ist seit mehreren Jahren ein selbstständiges Gemeindeunternehmen. Er floriert und funktioniert gut. Das führte dazu, dass der ESB in der Vergangenheit mehrfach die Strompreise senken konnte. Das hat sehr viel mit dem internationalen Umfeld und den Tarifen auf dem Strommarkt zu tun, aber auch mit guter Unternehmensführung. Das ist erfreulich. Strompreise können gesenkt werden, aber es ist halt so, dass sie irgendeinmal auch wieder erhöht werden müssen. Gemäss der von Herrn Leuenberger erwähnten Statistik des K-Tipps fielen die Strompreiserhöhungen an sich in Biel offenbar vergleichsweise hoch aus. Trotzdem bewegen sich die Bieler Strompreise nach wie vor auf einem sehr tiefen Niveau. Ein Beispiel: die von der BKW verlangten

Strompreise sind in Nidau 23,6% höher als diejenigen des ESB in Biel. Es ist klar, dass die Erhöhungsschritte bei einem derart tiefen Tarif etwas grösser ausfallen.

Die vorgeschlagene Erhöhung der Konzessionsabgabe finde ich weit weniger absurd, als Herr Brunner schilderte. Der ESB ist ein selbstständiges Gemeindeunternehmen. Als solches zahlt er der Stadt im Sinne einer Vollkostenrechnung einen Durchleitungstarif. Es ist auch nicht absurd, dass die Bevölkerung sich diese Abgabe quasi selber auszahlen muss. Das Gleiche könnte man bezüglich der Parktarife sagen. Wer in einem Parkhaus eine Parkgebühr bezahlt, finanziert schlussendlich auch ein der Stadt verpflichtetes Unternehmen... Die KonsumentInnen haben es in ihrer eigenen Verantwortung, wieviel Strom sie verbrauchen. Je nach Verbrauch verrechnet die Gemeinde ihre Leistung. Dieses Vorgehen finde ich überhaupt nicht fragwürdig. Es wurde gefragt, weshalb der ESB mehr Gewinn abwerfen müsse. Diese Frage erstaunt mich, insbesondere, da sie aus dem bürgerlichen Lager kommt. Ich möchte ja sehen, wie die Bürgerlichen reagieren würden, wenn der ESB keinen Gewinn mehr abwerfen würde. Vermutlich würden sie sich darüber aufregen. Es ist doch logisch, dass dieses Unternehmen Gewinn abwerfen muss! Alles andere wäre suboptimal. Mir ist nicht klar, weshalb der ESB keinen Gewinn erwirtschaften dürfte, nur weil er der Stadt gehört. Schliesslich wird dies anderen Unternehmen wie Axpo, Alpiq oder BKW ebenfalls zugestanden. Wo liegt der Unterschied? Es ist doch gut, dass der ESB Gewinn macht.

Der Bieler Strom ist von hoher Qualität. Man sieht es nicht, aber alle wissen, dass er zu 100% aus erneuerbaren Energiequellen stammt. Auch das ist ein Unterschied zu vielen anderen Unternehmen, die Graustrom, Mischstrom oder Atomstrom verkaufen. Bieler Strom stammt zu 100% aus erneuerbaren Energiequellen. Das ist ein Qualitätsmerkmal, das etwas kosten darf. Zu guter Letzt kann die Fraktion Grüne eine Erhöhung des Energiepreises kaum ablehnen, weil sie sich davon auch eine gewisse Lenkungswirkung erhofft. Wir finden es sinnvoll, wenn ein knappes Gut wie die Energie, deren Gewinnung grosse Auswirkungen auf die Umwelt hat, etwas teurer wird. Deshalb stimmt die Fraktion Grüne dem vorliegenden Geschäft zu.

**Stocker Julien, Fraktion GLP:** Die Fraktion GLP ist der Ansicht, dass Strom durchaus etwas kosten darf. Im Prinzip geht es um eine Lenkungsabgabe, die Anreize zum Energiesparen setzt. Trotzdem bedauert die Fraktion GLP, wie dürftig der Bericht ausgefallen ist. So fehlen zum Beispiel jegliche Vergleichszahlen zu anderen Städten oder eine Begründung für das Handeln des Gemeinderats. Die Fraktion GLP wird dem vorliegenden Geschäft zustimmen, obwohl es der Bericht eigentlich nicht verdient hätte.

**Arnold Marc, SP:** Ich spreche mich gegen das vorliegende Geschäft aus, da National- und Ständerat als auch der Preisüberwacher ähnliche Konzessionsabgaben aufgrund des Energiemarktgesetzes ablehnten. Es geht nicht um eine Durchleitungs-, sondern um eine Bodenmietgebühr. Als das Energiemarktgesetz in den eidgenössischen Räten diskutiert wurde, war eine der diskutierten Fragen, für welche Leistungen die Energienetzbetreibenden Rechnung stellen dürfen. Die Meinung der Räte war einhellig, eine Durchleitungsgebühr dürfe erhoben werden, nicht aber eine Bodenmietgebühr. Zu Handen der Volksabstimmung legten die Räte fest, welche Leistungen verrechnet werden dürfen. Sie definierten aber nicht, welche Leistungen nicht verrechnet werden dürfen. Ich kritisierte diesen Punkt bereits, als die

Rechtsform des ESB angepasst und das entsprechende Reglement erarbeitet wurde. Aber wo kein Kläger, da kein Richter... Der ESB erhebt eine Durchleitungsgebühr für Strom. Diese hängt von der Leitungskapazität ab. Die eidgenössischen Räte legten auch fest, dass im Gebirge eine höhere Durchleitungsgebühr erhoben werden darf als im Flachland, wo das Verlegen der Leitungen viel günstiger kommt. Der ESB verlangt Durchleitungsgebühren, auch wenn diese im Bericht nicht aufgeführt sind. Vorliegend geht es nur um die Bodenbenutzungsgebühr, die der Gemeinderat erhöhen will. Der EVP-Sprecher sagte zu recht, es gäbe noch andere Leitungen. Zudem sind diese meist unter dem Boden verlegt. So gibt es Leitungen für Frisch- und Abwasser, Telefon, Gas und so weiter. Für all diese Leitungen wird keine Bodenbenutzungsgebühr erhoben. Ohnehin bin ich ganz grundsätzlich gegen Gebührenerhöhungen, denn ich finde solche unsozial.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Ich eröffne nun eine Rednerliste. Ab dann darf nur noch sprechen, wer sich jetzt eintragen lässt.

**Ogi Pierre, PSR:** Je me trouve dans une situation très difficile, car je vais voter contre cette hausse et ceci sans vouloir donner mon soutien à la droite, mais uniquement car je suis convaincu, qu'une taxe est injuste. À mon avis, il n'y a qu'un impôt qui est juste car il est progressif. Par contre, une taxe est identique, indépendamment de la situation financière. Je tiens aussi à rappeler, que le prix de l'électricité vient d'augmenter de 7% et aussi que le Conseil fédéral a décidé récemment "d'inventer" une taxe carbone. Comme d'habitude, les personnes les plus défavorisées sont donc frappées et je précise, que je ne parle pas des pauvres et des bénéficiaires de l'aide sociale, mais plutôt de cette classe moyenne, qui a contribué au développement et à la richesse du pays. Ce sont les petits vieux, comme moi, qui sont déjà "escroqués" par les caisses maladie puis maintenant avec des taxes supplémentaires. J'estime que depuis l'année passée on m'a ponctionné environ 2'000 fr. dans mon portemonnaie, sans qu'un centime de plus y entre. En plus, le Conseil municipal utilise cet argent pour fermer l'accès aux WC publics, alors que c'est de nouveau les personnes les plus âgées qui en ont le plus besoin. Je ne peux donc pas accepter ces augmentations, uniquement dans le but de prendre de l'argent et je m'oppose donc à cette taxe. Je ne souhaite pas soutenir Monsieur Leuenberger, car je me demande ce que font les entreprises avec cet argent. Elles se fournissent à l'étranger pour fabriquer localement et ceci dans le but de faire du bénéfice.

**Brunner Thomas, EVP:** Zum Thema Strom wurde Verschiedenes gesagt, das in keinem Zusammenhang mit dem vorliegenden Geschäft steht. Die Stromqualität ist kein Thema. Es geht um eine Konzession, also um eine Bodenmiete. Der ESB wird der Stadt auch künftig Gewinn abliefern und immer noch effizient arbeiten. Es handelt sich auch nicht um eine Steuer mit Lenkungswirkung, denn dafür ist die Preiserhöhung viel zu gering. Wegen CHF 14.- pro Jahr löscht niemand das Licht...

**Kaufmann Stefan, FDP:** Es wurde gesagt, die Erhöhung der Konzessionsabgabe sei moderat. Sie steigt von 1 auf 1,3 Rappen pro kWh, was einer Erhöhung um 30% entspricht. Das finde ich nicht sehr moderat... Zu den Voten betreffend Lenkungsabgabe: die angestrebte Erhöhung hat diesbezüglich praktisch keine Wirkung, denn die Stadt braucht die Mehreinnahmen. Wird also weniger Strom verbraucht, dürften die Konzessionsabgaben erneut erhöht werden. Damit dürfte die Motivation zum Stromsparen verpuffen...

**Günther Muriel, JUSO:** Wie Frau Clauss erwähnt hat, diskutierte die Fraktion SP/JUSO eingehend über dieses Geschäft. Ich spreche für die JUSO. Eine Erhöhung der Konzessionsabgabe in einem System, in dem alle gleich viel für den Strom bezahlen, finden wir verwerflich, auch wenn es nur um CHF 14.- pro Jahr und Privathaushalt geht. Wir finden es nicht richtig, die Stadtfinanzen mit einem Instrument teilsanieren zu wollen, das nicht umverteilt. Dass es reiche und arme Menschen gibt, ist aus Sicht der JUSO grundlegend falsch. Genau deswegen ist eine Rückverteilung von oben nach unten so wichtig. Sie ist sogar essentiell, um mehr Gleichheit und Gerechtigkeit in der Bevölkerung zu schaffen. Gleichheit, die einem kapitalistischen System alles andere als inhärent ist. Dieses System ist darauf ausgelegt, einige wenige massiv zu bevorteilen und viele Menschen auszubeuten. Die JUSO kämpft jeden Tag für ein System, das eine Alternative bietet, weil sie visionär denkt und die Wurzel des Übels bekämpfen will. Was wir aber mit dieser Erhöhung der Konzessionsabgabe bestenfalls tun, ist systemfreundliche «Pflästerlipolitik». Wir versuchen verzweifelt, das Geld auf kommunaler Ebene wieder hereinzuholen, das auf nationaler und kantonaler Ebene von Reichen und von Unternehmen nicht bezahlt wurde. Dass wir das überhaupt tun müssen, ist skandalös und wir haben das der bürgerlichen Politik auf nationaler und kantonaler Ebene zu verdanken. Die Erhöhung der Konzessionsabgabe ist also als kritisch anzusehen, weil sie sich nicht gegen die negativen Auswüchse dieses Systems wehrt, sondern sie vielmehr zu kaschieren versucht. Eines muss aber auch die JUSO dem Gemeinderat lassen: Es ist schön, dass mit dieser Konzessionsabgabe auch die Unternehmen zur Kasse gebeten werden. Es trifft auch die grossen Unternehmen, die ihren Strom nicht beim ESB beziehen. Natürlich ist das aber in keiner Weise eine Rechtfertigung für die geplante Senkung der Unternehmenssteuern auf kantonaler Ebene. Abschliessend möchte ich sagen, egal ob die Erhöhung der Konzessionsabgabe heute angenommen wird oder nicht, es bleibt ein fahler Nachgeschmack. Ob uns wegen einer Ablehnung CHF 1 Mio. in der Stadtkasse fehlt, oder ob wir einem Instrument zustimmen, das die Unter- und Mittelschicht überproportional belastet - weder die eine noch die andere Option ist zufriedenstellend. Das liegt letztlich an einem System, das für 1% der Bevölkerung toll ist, für die restlichen 99% aber schlecht.

**Scheuss Urs, Grüne:** Ich werde der vorgeschlagenen Erhöhung der Konzessionsabgabe klar zustimmen. Mir sind in der laufenden Diskussion einige Punkte aufgefallen: Die Herren Leuenberger, Brunner und Widmer sprachen von versteckten Steuererhöhungen. Vielleicht fehlen ihnen die finanzrechtlichen Kenntnisse, jedenfalls gibt es einen Unterschied zwischen Gebühren, Steuern und Konzessionen. Die Konzession ist für die Nutzung eines öffentlichen Gutes geschuldet, die Gebühr ist mit einer Gegenleistung verbunden und Steuern zahlt man ohne direkte Gegenleistung. Von einer versteckten Steuererhöhung zu sprechen, ist vorliegend sicher falsch. Vielmehr soll die Konzessionsabgabe erhöht werden. Der ESB wird diese Erhöhung natürlich an die Kundschaft weitergeben, womit die Stromgebühren also ansteigen dürften. Bezüglich der Sozialverträglichkeit von Gebühren pflichte ich Frau Gonzalez klar bei. Es geht darum, dass die Stadt ihre Einnahmen erhöht, um den Service public finanzieren zu können. Das ist auch eine Form von Umverteilung. Zudem hängt der Energie- und Ressourcenverbrauch oft sehr stark vom Einkommen ab. Wer ein höheres Einkommen hat, verbraucht auch mehr und bekommt die Gebührenerhöhung entsprechend stärker zu spüren. Bisher hat noch niemand auf das Budget hingewiesen, obwohl auch dort wichtige Aussagen

zum vorliegenden Geschäft zu finden sind. Es stimmt nicht, dass die Stadt aufgrund der Erhöhung der Konzessionsabgabe mehr einnehmen wird. Die Konzessionsabgabe steht vielmehr im Zusammenhang mit der Ausarbeitung eines neuen Leistungsvertrags mit dem ESB, der unter dem Strich zu einem Rückgang der geldwirksamen Abgeltungen des ESB an die Stadt führen wird. Die Stadt wird vom ESB also künftig weniger Geld erhalten. Somit kann der ESB mehr Mittel behalten, braucht diese aber, um Investitionen in die Energiewende zu tätigen oder für Energiesparberatungen. Deshalb werde ich der vorgeschlagenen Erhöhung der Konzessionsabgabe klar zustimmen.

**Gugger Reto, BDP:** Wer mich etwas länger kennt weiss, dass Energiesparen für mich ein wichtiges Thema ist, hinter dem ich von ganzem Herzen stehe. Ich kann Ihnen aber aus eigener Erfahrung sagen, dass Energiesparen Geld kostet. Wer im Leben etwas mehr Glück hatte, kann es sich leisten, ein Haus zu sanieren und zu dämmen oder neue, sparsame Leuchtmittel anzuschaffen. Was ist aber mit jenen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen und in einer Bruchbude mit undichten Fenstern wohnen, wo ein Elektroofen für zusätzliche Wärme sorgen muss? Aus diesem Grund finde ich die vorgeschlagene Erhöhung der Konzessionsabgabe asozial. Der Mittelstand kann sich die Sanierungen leisten, um den Energieverbrauch zu senken. Einfache Wohnungsmietende können das nicht. Bei den genannten zusätzlichen Kosten von CHF 14.- pro Haushalt handelt es sich sicherlich um einen Durchschnittswert. Die Spannweite dürfte aber sehr gross sein. Ich bin noch aus einem weiteren Grund gegen diese Erhöhung. Ich finde, der Gemeinderat betreibt damit Salamtaktik. Diese Massnahme hätte bereits in der NHS-Diskussion als Ertragsmassnahme eingebracht werden können. Sie wird in den Dokumenten zur NHS-Debatte aber nirgends erwähnt, obwohl diese auch Massnahmen ausweisen, die erst ab 2018 greifen. Im Weiteren ist der Landesindex der Konsumentenpreise seit 2012 insgesamt rückläufig, die Konzessionsgebühr wurde jedoch nicht nach unten angepasst. Deshalb verdient die Stadt heute mehr an diesen Konzessionen als 2012. Aus diesen Gründen werde ich dieses Geschäft ablehnen.

**Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Ich danke der GPK für die Zustimmung und allen anderen für die kontroverse Diskussion. Ich möchte zuerst etwas zum Strompreis sagen. Es stimmt, dass der Strompreis in den letzten Jahren kontinuierlich gesenkt werden konnte. Der Strom ist in Biel günstiger als noch vor ein paar Jahren. Gleichzeitig konnte auf 100% erneuerbaren Strom umgestellt werden. Der ESB kann im regionalen und nationalen Vergleich tiefe Energiepreise anbieten. Das ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass der ESB sehr gute Strombeschaffung betreibt. Vor Kurzem musste der Strompreis erstmals wieder erhöht werden. Dies lässt sich einerseits auf die kostendeckende Einspeisevergütung zurückführen, andererseits aber auch darauf, dass die problematisch tiefen Strompreise im europäischen Markt wieder etwas anziehen. Die Probleme dieser tiefen Preise zeigen sich vor allem bei der Wasserkraft. Es ist klar, dass die Konsumierenden gerne alles möglichst günstig haben wollen, auch den Strom. Aber unsere Ressourcen haben ihren Preis. Das ist richtig und fördert zudem einen respektvollen Umgang mit den Ressourcen. Dennoch ist der Strom beim ESB noch immer fast 25% günstiger als bei der BKW! Es wurde moniert, dass die Strompreise völlig jenseits seien, die Kundschaft in den Ruin treiben würden oder sie total unsozial seien. Dabei zahlt die Bieler Bevölkerung und auch die Industrie sehr wenig. Im Gegensatz zur BKW, die immer noch 40% Atomstrom in ihrem Strommix anbietet,



stammt der ESB-Strom zu 100% aus erneuerbaren Energiequellen. Wir starten also auf einem ganz guten Niveau.

Nun zu der hier diskutierten Abgabe für die Nutzung des öffentlichen Grundes: Vor allem Herr Brunner stellte die Grundsatzfrage, ob es überhaupt legitim sei, für die Nutzung von öffentlichem Grund eine Gebühr zu erheben. Ich kann Ihnen versichern, dass das fast jede Gemeinde tut. Die Stadt Biel ist überhaupt keine Exotin. Die Konzessionsabgabe ist begründet, denn sie deckt Schäden, die aufgrund der Verlegung der Leitung im Boden entstehen. Sie ist ein Teil des Betrags, den ein Energieversorger an das Gemeinwesen zu bezahlen hat. Heute nimmt die Stadt jährlich CHF 4 Mio. für die Nutzung des öffentlichen Grundes ein. Vor zwei Jahren beschloss der Stadtrat, auch beim Gas eine Abgabe für die Nutzung von öffentlichem Grund zu verlangen. Würden diese Abgaben abgeschafft, müssten also CHF 4 Mio. anderweitig finanziert werden. Der ESB liefert der Stadtkasse jedes Jahr rund CHF 13 Mio. ab. Infolgedessen muss er einen gewissen Gewinn erzielen können, denn die Stadt könnte diese Einnahmen niemals anderweitig generieren. Der ESB würde diese Mittel lieber im eigenen Betrieb behalten, um sich noch besser entwickeln zu können. Er ist aber zu dieser Abgabe verpflichtet und die Stadt braucht diese Einnahmen für ihr Budget. Es ist klar, dass es einen Zusammenhang zwischen dem vorliegenden Geschäft und dem Budget gibt. Der Gemeinderat musste sich überlegen, wie er ein ausgeglichenes Budget präsentieren kann. Es wurde wohl gespart, aber auch die Möglichkeiten auf der Einnahmenseite wurden erörtert. Der Gemeinderat erachtet, die hier vorgeschlagene Erhöhung der Konzessionsabgabe als absolut vertretbar. Der ESB müsste pro kWh neu 1,3 Rappen bezahlen. Für einen Haushalt macht das ungefähr CHF 1,10 pro Monat oder CHF 14.- pro Jahr aus. Der schweizerische Durchschnitt dieser Konzessionsabgabe liegt bei 1,8 Rappen pro kWh. Biel liegt also noch immer deutlich darunter. Ich entschuldige mich, dass die entsprechende Zusammenstellung in der Vorlage fehlt. Zwar ist die Gebühr in Lyss tatsächlich noch etwas günstiger, in Thun liegt sie aber bei 2,8 Rappen pro kWh, in Delémont bei 1,4 Rappen, in Bern bei 2,56 Rappen und in Nidau bei 4 Rappen! Würde die Bieler Abgabe auf Nidauer Niveau angehoben, müsste ein Haushalt nicht CHF 14.- pro Jahr mehr zahlen, sondern CHF 140.-! Für den Gemeinderat ist die angestrebte Erhöhung deshalb absolut im Rahmen. Es ist richtig, dass diese Erhöhung nicht nur Privatpersonen betrifft, sondern auch die Unternehmen. Die Konzessionsabgabe gilt sogar dann, wenn der Strom nicht beim ESB bezogen wird. Sie also ist Bestandteil der Netzaufgaben, die alle bezahlen müssen. Unter diesen Vorzeichen bitte ich den Stadtrat, diese Vorlage zu unterstützen. Die vorgesehene Erhöhung der Konzessionsabgabe ist verantwortungsvoll und moderat. Im Vergleich zu anderen Städten und Gemeinden ist sie absolut vertretbar. Wer dagegen stimmt, sollte überdies auch deklarieren, wie diesfalls die fehlende Million im Budget aufgefangen werden soll.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wir kommen zur Abstimmung. Im französischen Text hat sich in der Artikelbezeichnung ein Fehler eingeschlichen, richtig wäre let. d statt let. a. Im ersten Abschnitt müsste im dritten Satz stehen: "... *et s'appuyant sur l'art. 40, al. 1, ch. 5 let. d...*". Im deutschen Beschlussesentwurf ist es korrekt.

## Abstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 30. August 2017 betreffend Änderung des Reglements für das selbständige Gemeindeunternehmen Energie Service Biel/Bienne (ESB): Erhöhung der Konzessionsabgabe Elektrizität, gestützt auf Art. 40 Abs. 1 Ziff. 5 Bst. d der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1), vorbehaltlich des fakultativen Referendums mit 33 Ja zu 21 Nein bei 1 Enthaltung:

1. Das Reglement für das selbständige Gemeindeunternehmen Energie Service Biel/Bienne (ESB) vom 14. Dezember 2011 (SGR 741.1) wird wie folgt geändert:

### Art. 45

<sup>1</sup>Der ESB bezahlt der Stadt Biel für das Recht auf Benützung des öffentlichen Grundes nach Artikel 13 im Bereich der Elektrizitätsversorgung eine jährliche Abgabe von ~~1 Rappen~~ **1.3 Rappen** pro Kilowattstunde der aus dem Verteilnetz des ESB an die Endkundinnen und -kunden ausgespeisten elektrischen Energie. Der Gemeinderat kann die Abgabe der Preisentwicklung nach Massgabe des Landesindexes der Konsumentenpreise anpassen. ...

2. Die Änderung tritt am 1. Januar 2018 in Kraft.

## Sitzungsunterbruch 20.10 - 21.20 Uhr.

### 163. 20170075 Budget 2018

**Strobel Salome, GPK:** Die GPK würdigt den Umstand, dass der Gemeinderat ein ausgeglichenes Budget präsentieren kann. Das war sicher nicht einfach. Selbst der Gemeinderat spricht von einem erfreulichen Ergebnis. Er erwartet, dass sich der Arbeitsmarkt erholt und die Arbeitslosenzahlen sinken, was eine positive Entwicklung der Steuererträge, (dem Rückgrat der städtischen Finanzen), verspricht. Die GPK hofft, dass sich die Steuererträge im Rahmen der Erwartungen entwickeln, denn die Budgetierung scheint ihr eher optimistisch. Zudem legt der Gemeinderat selber dar, dass vor allem die Steuereinnahmen der juristischen Personen sehr volatil seien. Aber nicht nur die Steuereinnahmen nehmen zu, auch die Kosten für den Transferaufwand steigen alljährlich an. Bereits vor einem Jahr hielt ich an dieser Stelle für die GPK fest, dass das eine fast unabwendbare Spirale darstellt und dass der Gemeinderat die Transferzahlungen als Bestandteil des Gesetzes über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG, BSG 631.1) nicht beeinflussen kann. Positiv ist festzustellen, dass die Stadt von einem buchhalterischen Sondereffekt profitiert, nämlich der linearen Auflösung der Spezialfinanzierung Vermögensübertragung ESB, die es der Stadt in den kommenden 16 Jahren ermöglicht, das Budget etwas aufzubessern. Dieses Jahr fliessen CHF 10,75 Mio. als ausserordentlicher Betrag in das Budget ein, davon werden CHF 6,13 Mio. dem Eigenkapital zugewiesen. Dabei handelt es sich aber leider nur um einen buchhalterischen Transfer. Das ausgeglichene Ergebnis machte auch die Auflösung der Steuerrückstellung aus dem Jahr 2015 über CHF 5 Mio. möglich. Dazu kommen Massnahmen aus dem NHS-

Paket, die zu Einsparungen von CHF 13 Mio. führen sollen. Trotz ausgeglichenem Budget mit einem kleinen Gewinn von CHF 1,21 Mio. im Gesamthaushalt kann sich die GPK nicht wirklich enthusiastisch zu diesem Budget äussern. Es scheint ihr fast so, als ob sich die Stadt im Kreis drehe und nicht recht vom Fleck komme. Die finanziellen Mittel, um etwas Luft nach oben zu erhalten fehlen. Verglichen mit einem privaten Haushaltsbudget könnte gesagt werden, Ferien liegen nicht drin, aber vielleicht ein verlängertes Wochenende. Das zeigt sich besonders deutlich in der Tabelle auf Seite 12 im Bericht zum Budget. Die betrieblichen Erträge reichen nicht, um den laufenden Aufwand und die Fremdkapitalkosten zu decken. Es gibt der GPK zu denken, dass die Stadt wächst, die Aufgaben damit eigentlich zunehmen, den wachsenden Bedürfnissen aber kaum Rechnung getragen wird. Zu dieser Diskussion kommen wir noch beim Finanzplan. Aus diesem Grund ist der Entscheid des Gemeinderats, ein ausgeglichenes Budget anzustreben, zu begrüssen. Dass ihm das unter nicht ganz einfachen Voraussetzungen gelungen ist, ist beachtenswert. Damit ist es der Stadt möglich, nochmals etwas Luft zu holen. Nächstes Jahr liegt vielleicht nicht einmal mehr ein verlängertes Wochenende drin. Trotz den ausgeführten Bedenken empfiehlt die GPK auf das Geschäft einzutreten und dem Budget 2018 zuzustimmen.

**Hueter Joël, Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Auf dem Weg in den Stadtratssaal hörte ich im Auto Radio Canal3. In den Nachrichten war Lino Schären zu hören, der von einem ausgeglichenen Budget berichtete. Ich musste schmunzeln. Grundsätzlich hat er ja recht, das Budget ist ausgeglichen, wie die GPK-Sprecherin bereits ausführte. Aus Sicht der Fraktion SVP/Die Eidgenossen stimmt diese Aussage aber nicht, und zwar aus zwei Gründen:

1. Das Budget enthält Entnahmen aus Spezialfinanzierungen in der Höhe von CHF 10 Mio. sowie Auflösungen von Rückstellungen in der Höhe von CHF 5 Mio.. Werden diese Sondereffekte nicht berücksichtigt, weist das Budget trotz weiterer positiver buchhalterischer Effekte 2018 unter dem Strich einen Verlust aus. So fallen beispielsweise die Abschreibungen aufgrund der Umstellung auf HRM2 tiefer aus. Sie werden künftig kontinuierlich ansteigen. Auch ist die Marktlage bei den Fremdkapitalzinsen heute ausserordentlich gut. Trotz dieser positiver Effekte resultiert unter dem Strich ein negatives Ergebnis von über CHF 10 Mio.. Das echte Ergebnis ohne die buchhalterischen Effekte kann der Geldflussrechnung entnommen werden. Diese weist aus, wie hoch die Einnahmen und die laufenden Ausgaben und Investitionen sind. In dieser Rechnung gibt es keine buchhalterischen Tricks. Der Blick auf die Geldflussrechnung sollte den Stadtrat wachrütteln.
2. Das Finanzierungsdefizit wird sich 2018 voraussichtlich auf CHF 36 Mio. belaufen. Das bedeutet, dass die Stadt nächstes Jahr CHF 36 Mio. ausgeben wird, die sie nicht hat und die sie sich nicht leisten kann. Diese CHF 36 Mio. werden die Stadt in den nächsten Jahren aufgrund der anfallenden Zinsen belasten und die junge Generation wird dieses Geld zurückzahlen müssen. Um die CHF 36 Mio. irgendeinmal zurückzahlen zu können, müsste beispielsweise unser Stadtpräsident 163 Jahre auf seinen Lohn verzichten oder der Gesamtgemeinderat 35 Jahre. Obwohl ich den aktuellen Gemeinderat als recht sozial betrachte, glaube ich kaum, dass er diesen Schritt jemals tun wird. Die notwendigen Investitionen in die städtische Infrastruktur werden fast vollständig über Fremdkapital finanziert. Dabei sind für 2018 nur ein Minimum an Sanierungen vorgesehen. Grossprojekte sind keine geplant. Es geht um

notwendige Investitionen, die sich die Stadt leisten muss, um die Infrastruktur zu erhalten. Das geht zu über 90% nur mit Fremdkapital. Das muss uns zu denken geben! Die Verschuldung steigt durch die zusätzlichen CHF 36 Mio. per Ende 2018 auf voraussichtlich über CHF 800 Mio. an. Für die Tilgung dieser CHF 800 Mio. Schulden müsste die Stadt während rund zwei Jahren ihre sämtlichen Einnahmen aufwenden. Finanzielle Nachhaltigkeit erkenne ich keine...

Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen hoffte, dass der Gemeinderat die Cash-Problematik mit dem Budget 2018 angeht, insbesondere im Hinblick auf die 2019 umzusetzende überparteiliche Motion 20160111 «HRM2-konforme Schuldenbremse für die Stadt Biel». Die Stadt ist meilenweit von einer entsprechenden Lösung entfernt! Wer die Botschaft zum Budget genau liest, erkennt darin die Hoffnungslosigkeit und den Hilfeschrei des Gemeinderats. Der Gemeinderat hat keinen Plan, wie die Löcher gestopft werden können. Aus meiner Sicht fehlt ihm der Mut, die politischen Konsequenzen allfälliger Leistungsverzichte zu tragen. Der Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist bewusst, dass es um Leistungsverzichte geht. CHF 36 Mio. können nicht einfach durch ein paar Sparmassnahmen eingespart werden. Dafür braucht es knallharte Leistungsverzichte. Trotzdem werden beschlossene NHS-Massnahmen nicht umgesetzt, wie beispielsweise diejenigen zum Theater Orchester Biel Solothurn (TOBS) oder zum Neuen Museum Biel (NMB). Ich gebe aber zu, dass der Gemeinderat dort Rückendeckung durch den Stadtrat hatte. Der notwendige Leistungsverzicht wird somit weiterhin nicht angegangen. Somit ist es für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen absolut unverantwortlich, dem vorliegenden Budget zuzustimmen. Genauso unverantwortlich ist es, wenn der Stadtrat diesem Budget heute Abend zustimmt. Das wäre ein falsches Signal, denn die finanziellen Probleme der Stadt werden einmal mehr nicht angegangen. Im vergangenen Jahr wurde keine Strategie erarbeitet, um aus dem finanziellen Minus herauszukommen. Probleme werden nur nach hinten verschoben. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen kann einem Budget, das auf dem Prinzip Hoffnung aufbaut, nicht zustimmen. Sie wird zudem sämtliche Anträge ablehnen, die zu einer Verschlechterung führen.

**Bord Pascal, au nom du Groupe PRR:** Le Groupe PRR remercie le Conseil municipal ainsi que les collaborateurs et collaboratrices du Département des finances pour cet immense travail qu'est l'élaboration du budget et surtout apprécie la très bonne qualité de ces documents. Avec une perte d'exploitation de 13 mio. fr. et un résultat d'exploitation négatif de 3.5 mio. fr., le Groupe PRR ne peut pas se montrer satisfait du résultat présenté. Le résultat consolidé de 1.2 mio. fr. n'est dû qu'à un effet unique et chanceux, relaté par Monsieur Haueter. Les indicateurs financiers oranges passeront également au rouge en vue de la planification prévue dans les années à venir et ceci, sans discuter de la planification optimiste des entrées fiscales. Nous fonçons dans le mur, car tous les nouveaux investissements nécessaires doivent être financés par des capitaux étrangers et cela revient à creuser la dette. La liberté de manœuvre du Conseil municipal est très limitée. Il est vrai, qu'il serait possible de couper les budgets dans la culture et le sport et il en résulterait une ville morte, dont personne ne veut.

L'introduction d'une série de mesures NHS II, où les Départements mettent sur l'autel des sacrifices, des objets que personne de raisonnable ne veut abolir tout en désirant offrir une plate-forme gratuite à «Bienne à tous», n'est pas une solution. Le Groupe PRR ne gémit pas sans rien faire. Il propose deux mesures à long terme:

- Une mesure consisterait à réorganiser le fonctionnement des départements et des services en optimisant les processus et en automatisant les tâches dans le cadre de eDoc, pour autant qu'il n'y ait pas de recours. Il y a énormément de travail, mais ce potentiel doit être utilisé et il faut donc démarrer un projet conséquent.
- Il faut également mieux défendre les intérêts biennois à la Berne fédérale mais aussi cantonale, en exigeant des mesures compensatoires conséquentes, dans le cadre de la révision fiscale. Il est important aussi de lutter contre tous les transferts de charges du Canton envers la Ville.

L'interdiction des doubles mandats prive la Ville de Bienne d'avoir des représentants forts à Berne. Depuis la Bérézina, que fut la Loi sur la réforme de l'imposition des entreprises (RIE III), spécialement à Bienne, le Canton devrait écouter Madame Steidle, qui défend durement nos intérêts tant au sein de l'Union des villes suisses que de l'Association des communes. Il faut que nos représentant(e)s au Grand-Conseil fasse leur travail! Dans ce dossier, les intérêts des partis cantonaux dominés par les campagnes ne sont pas les intérêts de Bienne. Chaque député(e) de notre région a une étiquette politique, mais il/elle a été élu(e) par le Peuple biennois et il faut qu'ils(elles) s'en rappellent car les élections approchent. En résumé la situation est critique et il faut agir, mais à long terme, car un refus du budget n'apporterait que des coûts supplémentaires sans solution ou amélioration. Le Groupe PRR recommande donc de soutenir le budget et exige que le Conseil municipal et nos député(e)s fassent leur travail.

**Freuler Fritz, Fraktion Grüne:** Die Fraktion Grüne dankt dem Gemeinderat und der Verwaltung für die Erarbeitung des Budgets 2018, welches sie annehmen wird. Der Gemeinderat kopiert die Budgets 2016 und 2017 und verzichtet auf schmerzhaft und einschneidende Abbaumassnahmen, die im Raum standen. Das Budget 2018 bewahrt somit wichtige Leistungen, für die sich die Fraktion Grüne anlässlich der Diskussionen um das umstrittene Budget 2016 eingesetzt hat. Das klare Ja der Stimmbevölkerung zum Budget 2016 war ein wichtiges Signal für die städtische Finanzpolitik, denn es hat gezeigt, dass die Bevölkerung hinter den wertvollen sozialen und kulturellen Bieler Institutionen steht, deren Wert erkennt und den Abbau in der Bildung sowie anderen wichtigen städtischen Dienstleistungen ablehnt. Das Ergebnis war auch das Verdienst der stetig wachsenden Bewegung «Biel für alle - Bienne à tous», die sich für eine vielfältige und lebenswerte Stadt engagiert. Indem die Fraktion Grüne das Budget 2018 mitträgt, steht sie hinter einem Kompromiss, der im Stadtrat und an den runden Tischen gefunden wurde. Ich muss aber klar sagen, dass die Stadt früher oder später nicht um eine Steuererhöhung herumkommen wird. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass das Stimmvolk einer Steuererhöhung zustimmt, sofern sie vom Gemeinderat initiiert, von einer Mehrheit der Parteien unterstützt und gut begründet wird. Die Fraktion Grüne wünscht sich daher vom Gemeinderat, dass er in einer nächsten Budgetdebatte den Mut aufbringt, eine Steuererhöhung zu beantragen. Eine Vogelstrauss-Politik funktioniert langfristig nicht. Dass es ein zweites zusätzliches Steuerzehntel braucht, erkannte der Gemeinderat bereits vor vier Jahren. Diese rund CHF 6 Mio. pro Jahr fehlen für notwendige Investitionen in unsere wachsende Stadt. Ohne diesen zweiten zusätzlichen Steuerzehntel bleibt das Investitionsvolumen bei rund CHF 40 Mio. pro Jahr stehen. Das ist zu wenig, um den Investitionsstau abbauen zu können, die liquiden Mittel bleiben zu gering. Neues Ungemach droht den Stadtfinanzen ferner vom Kanton. Die angekündigten Steuersenkungen für Firmen und Aktionäre und das Abbauprogramm

des Kantons setzen die künftigen Budgets der Stadt erneut massiv unter Druck. Teilweise wollen die gleichen Parteien, die im Stadtrat die hohe Verschuldung zurecht kritisieren, den Gemeinden auf Kantonsebene weitere Ressourcen entziehen. Das finde ich schizophren. Die Fraktion Grüne unterstützt den Gemeinderat in seinem Einsatz gegen die unverantwortliche Finanzpolitik des Kantons. Sollte sich diese ungerechte Politik tatsächlich durchsetzen, müsste der Wegfall wichtiger Kantonsleistungen über das Gemeindebudget kompensiert und Mittel beschafft werden. Herr Haueter, die Situation ist schwierig, aber nicht hoffnungslos. Wenn Sie den Bankrott der Stadt voraussagen, müssen Sie auch zur Kenntnis nehmen, dass weiterhin CHF 350 Mio. Eigenmittel ausgewiesen werden. Die Stadt erhält nur deshalb Kredite, weil sie Vermögen hat. Wenn die Stadt Investitionen tätigt, generiert dies nicht nur Schulden. Vielmehr entsteht ein Gegenwert, also Vermögen. Ansonsten erhielte die Stadt gar keine Kredite. Die Fraktion Grüne wird keine Anträge stellen, weder für zusätzliche Leistungen noch für dringend benötigte Einnahmen. Sie erwartet vom Stadtrat, dass er auf Abbaumassnahmen verzichtet. Ansonsten müsste sie ihre Unterstützung für das Budget in Frage stellen.

**Kaufmann Stefan, Fraktion FDP:** Über das Budget 2018 wurde bereits viel gesagt. Ist es ein gutes oder schlechtes Budget? Die Eckwerte wurden genannt und es ist gar nicht so einfach, das effektive Defizit festzustellen. Die Fraktion FDP findet das Budget 2018 nicht gut. Das operative Ergebnis des städtischen Haushalts weist ein Defizit von CHF 5,2 Mio. aus. Das betriebliche Ergebnis weist inklusive Einlagen aus Spezialfinanzierungen ein Defizit von CHF 8,7 Mio. aus, (ohne Spezialfinanzierungen wären es gar CHF 13,7 Mio.). Es liegen also unterschiedlichste Zahlen vor, aber keine einzige ist positiv. Weshalb wird die Fraktion FDP dem vorliegenden Budget trotzdem zustimmen? Die Schwierigkeit dieses Budgets liegt in dessen Konzeption. Wie die Vergangenheit gezeigt hat, ist es wenig zielführend, einzelne Budgetposten zu streichen. Das erbringt keine nachhaltige Wirkung und führt nur zu Polemik. Deshalb braucht es andere Hebel. Herr Freuler sagte, die Situation sei nicht hoffnungslos. Für mich ist sie hoffnungslos, aber für einige Stadtratsmitglieder ist die Situation offenbar noch nicht ernst genug.

Im vorhergehenden Traktandum ging es um Stellenschaffungen. Die Stellen sind ein gewichtiger Budgethebel. Trotzdem schafft der Stadtrat immer wieder neue definitive Stellen und bläst den Personaletat auf. Einige Faktoren kann der Stadtrat beeinflussen, andere nicht. Der Wunsch nach einer Strukturreform in der Verwaltung wird immer stärker. Zudem muss sich der Stadtrat überlegen, welche Leistungen die Stadt überhaupt anbieten soll. Wahrscheinlich geht das nicht ohne Verzicht. Das Budgetdefizit kann nicht nur über Mehreinnahmen getilgt werden. «Biel für alle - Bienne pour tous» könnte dabei mithelfen. Bei diesem Verein handelt es sich ja um ein Konglomerat der Subventionsempfängenden. Sie könnten sich solidarisch zeigen, indem sie auf gewisse Unterstützung verzichten.

Es wurde gesagt, Steuererhöhungen würden vom Stimmvolk angenommen, sofern sie gut begründet sind. Ich glaube, Leistungsabbau wird ebenfalls angenommen, wenn er gut begründet ist. In der Botschaft fehlt mir ein klarer Hinweis darauf, worüber überhaupt abgestimmt wird. Meines Erachtens sollte dort gross stehen, wie hoch die Verschuldung nach Annahme des Budgets 2018 sein wird. Für eine Stadt, die für sich in Anspruch nimmt, sie informiere offen und transparent, wäre dies wichtig. Ich wage zu bezweifeln, dass die Stimmbevölkerung mit dem Budget 2018

einverstanden ist, wenn sie die auf die Stadt zukommende Verschuldung kennt. Die Finanzkennzahlen auf Seite 25 des Budgets zeigen, dass die Lage mehr als düster ist. Einzig bei der Nettozinsbelastungsanteil weist die Ampel auf grün. Mehr Schulden bedeuten aber auch eine höhere Zinsbelastung. Rechnen Sie einmal aus, wieviel bei der städtischen Verschuldung ein Prozent mehr Zins ausmacht! Um diese Mehrausgaben aufzufangen, reicht eine Steuererhöhung um einen Zehntel nicht aus. Der ganze Stadtrat ist gefordert, künftige Investitionen zu hinterfragen. Wofür soll wieviel investiert werden? Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass die Stadt immer noch viel zu teuer investiert. Das liegt in der Verantwortung des Stadtrates. Mir scheint, das geht immer wieder vergessen, denn der Stadtrat unterstützt primär Luxuslösungen oder weniger nötige Projekte... Die Fraktion FDP wird dem Budget 2018 freudlos zustimmen. Sie wird selber keine Änderungsanträge stellen, aber auch anderen Änderungsanträgen nicht zustimmen.

**Augsburger-Brom Dana, Fraktion SP/JUSO:** Die Fraktion SP/JUSO dankt dem Gemeinderat für das vorliegende Budget und die dazugehörigen Berichte. Im Frühling diskutierte der Stadtrat über die Rechnung 2016. In den letzten Jahren waren die Zahlen und Prognosen schlecht. Die Unternehmenssteuerreform III (USR III) stand im Raum und die Steuerstrategie des Kantons stellte eine grosse Bedrohung dar. Auch der Eurokurs war schlecht. Deshalb wünschte sich die Fraktion SP/JUSO ein etwas mutigeres Budget 2018. Sieht alles nur schlecht aus, verhindert dies konstruktive und kreative Visionen. Ein gutes Beispiel ist die USR III. Aus meiner Sicht war Biel am Widerstand gegen diese Reform massgeblich beteiligt. Schlussendlich wurde die USR III vom Stimmvolk abgelehnt. Als nächstes kommt nun die Steuerstrategie des Kantons, die ich völlig unangebracht finde. Sie wurde noch unter Berücksichtigung der jetzt abgelehnten USR III geplant. Warum versucht der Kanton, die Gemeinden und den Service public wie eine Zitrone auszupressen? Er will den Unternehmen Steuergeschenke machen! Ich habe nichts gegen Unternehmen, weshalb sollen aber immer die Gleichen beschenkt werden? Die Fraktion SP/JUSO reichte letzten Monat die Interpellation 20170288 «Sparmassnahmen Kanton Bern: Wie reagiert die Stadt Biel?» ein. Wir möchten erfahren, wie der Gemeinderat vorgehen will, sollte diese Steuerstrategie umgesetzt werden. Vielleicht braucht er ja die Unterstützung des Stadtrates, um dagegen vorzugehen.

Die Fraktion SP/JUSO wünschte sich also ein mutigeres Budget. Ich finde, das ist dem Gemeinderat gelungen. Das Budget enthält einige Lichtblicke, beispielsweise soll die Arbeitslosenquote sinken und die Wirtschaft etwas besser laufen. Einige sagen, das Budget 2018 sei eine Kopie des Budgets 2017. Auch das Budget 2017 war kein Traumbudget. Es basiert auf grossen Kompromissen und auf der Solidarität der Bewegung «Biel für alle - Bienne pour tous». Die Fraktion SP/JUSO unterstützte das Budget 2017. Im Budget 2018 hätte sie gerne noch das eine oder andere geändert, verzichtet aber auf Änderungsanträge. Unsere Kritik betrifft vor allem die Transparenz. Um dieses Budget zu verstehen, forderte die Fraktion SP/JUSO noch weitere Unterlagen ein. Vielleicht könnte für nächstes Jahr besser geplant werden, welche Unterlagen der Stadtrat braucht? Es geht ja nicht nur um die persönliche Meinung der Stadtratsmitglieder. Wir alle sind auch Volksvertretende. Das Budget 2017 wurde schlussendlich mit grosser Mehrheit angenommen. Das Stimmvolk hat gezeigt, dass es bereit ist, etwas mehr Steuern zu zahlen. Es hat aber auch gezeigt, welche Dienstleistungen ihm am Herzen liegen. Ich finde es gut, dass der

Gemeinderat dies im vorliegenden Budget berücksichtigt. Schlussendlich sollen die Steuerzahlenden - also das Stimmvolk - auch mitentscheiden können, was sie für ihr Geld erhalten. Die Fraktion SP/JUSO geht davon aus, dass das Budget 2018 in die vom Stimmvolk gewünschte Richtung geht. Sie wird ihm zustimmen, sofern der Stadtrat heute keine Verschlechterungen mehr vornimmt.

**Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR:** Tout d'abord, je tiens à remercier l'Administration, en particulier le Département des finances, qui présente au Conseil de ville un excellent travail, mais qui soulève peu d'enthousiasme. Le Groupe PSR n'est pas non plus très satisfait de ce budget, mais il le soutient. En effet, le budget présenté fonctionne car il est un équilibre savant entre les entrées et les recettes ainsi que les charges, que va occasionner l'année en cours. Il faut bien avouer que cet exercice est bien difficile à exécuter à Bienne étant donné la situation actuelle. Le volume des investissements nécessaires à réaliser doit aussi être pris en compte car rien n'a été entrepris durant quelques années. Si on ajoute à cela, la structure de la population, les besoins au niveau social et les prestations que la Ville se doit de fournir aux biennois et biennoises, afin qu'ils(elles) aient envie de rester et que cela donne envie à de nouveaux habitants de s'installer, il est difficile de réduire ces charges. Dans le cas où il serait nécessaire de le faire, il faut se rendre compte que l'endettement au final serait augmenté. L'endettement de la Ville est en partie dû aux investissements nécessaires pour les bâtiments communaux, comme par exemple, les bâtiments scolaires et la rénovation des homes, qui permettent d'apporter des prestations nécessaires à la population. Comment équilibrer les recettes et les charges car les recettes ne sont pas extensibles? Il est assez certain, qu'une augmentation des impôts devra être décidée, mais le budget proposé permet, pour le moment, de faire face aux dépenses. C'est pour cela que le Groupe PSR soutient ce budget, qui démontre aussi que les mesures d'économies ont porté leurs fruits.

**Briechele Dennis, Fraktion GLP:** Ein kurzer Blick zurück: der Finanzplan 2015 - 2019 sah für 2018 ein Defizit von CHF 42,6 Mio. vor. Das nun vorliegende Budget 2018 schliesst ausgeglichen ab, wenn auch mit ein paar Trickereien. Das ist erfreulich und die Fraktion GLP verdankt die gemachten Fortschritte. Das Budget 2018 zeigt auf, dass die beschlossenen NHS-Massnahmen nötig waren und sich nun auszahlen. Das Projekt NHS wurde bitter bekämpft und zum Teil stark verteufelt. Der heutige Tag zeigt, dass die Fraktion GLP und ihre bürgerlichen Partner recht hatten, den Gemeinderat darin von Anfang an zu unterstützen. Das vorliegende Budget ist eine sehr deutliche Verbesserung gegenüber den Prognosen. Es zeigt sich klar und deutlich, dass es manchmal nötig ist, harte und unpopuläre Positionen zu vertreten, um später dafür belohnt zu werden. Dennoch muss auch die Fraktion GLP erkennen, dass erst der halbe Weg begangen ist. Wie erwähnt scheint auch das Budget 2018 nur mit kleinen Trickereien ausgeglichen abzuschliessen. Der allgemeine städtische Haushalt bleibt defizitär, der betriebliche Aufwand weist ein Defizit von CHF 8,7 Mio. aus. Unter Berücksichtigung der Finanzerträge schliesst der Aufwand mit einem operativen Defizit von CHF 5,2 Mio. Nach wie vor können die laufenden Ausgaben also nicht mit laufenden Einnahmen gedeckt werden. Das ist umso unbefriedigender, als die Wirtschaftslage derzeit recht gut ist. Die Wirtschaft wächst, die Wirkung des Frankenschocks lässt langsam nach, die Steuererträge der juristischen Personen sind durchaus überdurchschnittlich. Eigentlich wäre jetzt der Zeitpunkt, Reserven für schlechtere Zeiten anzulegen. Es ist nicht auszudenken, was passieren würde, wenn der Präsident der USA beispielsweise an der Finanzmarktregulierung schrauben und



damit ein Platzen der nächsten Überschuldungsblase provozieren würde. Die Lage bei den Investitionen bleibt nach wie vor alarmierend. Die Fraktion GLP bestreitet den Investitionsbedarf nicht grundsätzlich. Dass dieser aber nach wie vor zum grössten Teil nur durch Neuverschuldung und somit auf Kosten künftiger Generationen bestritten werden kann, ist unbefriedigend. Der laufende Anstieg der Verschuldung darf nicht unlimitiert weitergehen. Schauen Sie sich einmal den Nettoverschuldungsquotienten an! Momentan steigt das Fremdkapital laufend, während das Finanzvermögen stabil bleibt. Sicher sind die Konditionen momentan vorteilhaft für eine Verschuldung. Langsam ziehen die Zinsen aber wieder an. Langfristig gesehen schafft sich die Stadt somit eine Zeitbombe. Die überhaupt nicht erfreulichen Finanzkennzahlen sind eine deutliche Warnung. Die Fraktion GLP wird das vorliegende Budget als einen weiteren Schritt in die richtige Richtung unterstützen. Es bleibt aber noch viel zu tun.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Frau Augsburg-Brom wünschte sich ein mutigeres Budget 2018. Nach Auffassung der Fraktion FDP ist das Budget 2018 schon fast zu mutig. Es sieht diverse Stellenschaffungen vor und weist dennoch keinen operativen Verlust aus. Das Budget 2018 ist daher nicht wirklich transparent, das wurde schon erwähnt. Im HRM2 werden nur noch die dreistelligen Sachgruppen ausgewiesen. Diese sind eigentliche Sammelposten. Nachdem Beiträge und Subventionen in der Vergangenheit immer ein grosses Thema waren, hat sich die Fraktion FDP die Mühe gemacht, in diesem Bereich etwas nachzuforschen. Dies leider aufgrund der Ferien erst etwas spät, ich komme aber bei der Botschaft darauf zurück. Trotzdem möchte ich in der Eintretensdebatte auf die Bedeutung dieser Beiträge und Subventionen hinweisen. Einen Zusammenzug aller Beiträge und Subventionen finden sie in den Stadtratsunterlagen nicht. Von der Finanzdirektion erhielt ich aber verdankenswerterweise eine entsprechende Liste und zusätzliche Informationen. Insgesamt vergibt die Stadt für CHF 26 Mio. Beiträge und Subventionen! Als ich diese Zahl sah, erschrak ich doppelt: 2018 werden nämlich CHF 3 Mio. mehr ausbezahlt! Die Liste der Finanzdirektion hat sauber aufgelistet, wieviel Beiträge und Subventionen 2017 und 2018 ausbezahlt wurden, respektive vorgesehen sind. Auf Nachfrage wurde mir beruhigenderweise erläutert, dass von den CHF 3 Mio. der Kanton CHF 2,4 Mio. beisteuert. Dennoch bleiben sage und schreibe CHF 600'000 zusätzliche Beiträge und Subventionen im Budget 2018! Damit ist das Geld noch nicht ausgegeben, aber es könnte, da budgetiert, ausgegeben werden. Das ist meines Erachtens ein sehr mutiger Schritt des Gemeinderats.

Nun könnten die Beiträge und Subventionen noch auf die einzelnen Direktionen heruntergebrochen werden, das bringt allerdings nicht viel. Dennoch - und weil dies die Finanzdirektion bereits gemacht hat - zeigt sich beispielsweise bei der Präsidialdirektion, dass CHF 100'000 mehr bezahlt werden (wovon rund CHF 80'000 an den Innovationspark), wobei dies teilweise auf Umschichtungen beruht. Die Direktion Soziales und Sicherheit (DSS) verzeichnete nur einen Anstieg von CHF 35'000 zu Lasten der Stadt. Positiv zu vermerken ist, dass es sich dabei um eine einmalige Ausgabe handelt (Cannabis-Projekt). Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKS) wiederum verzeichnete den grössten Anstieg insgesamt, nämlich CHF 460'000. Das ist ein wirklich ein grosser und stolzer Betrag! Ohne auf weitere Einzelheiten konkret einzugehen, ist die Steigerung dennoch massiv und angesichts der städtischen Finanzlage kaum zu verkraften. Wie gesagt, verzichtet die Fraktion FDP aber auf Kürzungsanträge. Sie ist aber dagegen, noch weitere Mittel im

Budget vorzusehen. Nicht nur, weil dies ein schlechtes Zeichen wäre, sondern weil es der Verwaltung auch doppelt Arbeit beschere würde, weil das Budget umgeschrieben werden müsste, selbst wenn nur kleine Beiträge oder Subventionen gekürzt werden. Ich habe daher angeregt, im nächsten Budget die Subventionen und Beiträge aufzulisten, so dass volle Transparenz gewahrt wird und sichtbar wird, wohin das Geld fließt. CHF 26 Mio. sind ein stolzer Betrag für Beiträge und Subventionen, der dem Volk auch verkauft werden kann und mit welchem es erst einmal zufrieden sein kann.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Je remercie le Conseil de ville pour la bonne discussion menée sur le budget, car l'accent a été mis sur les points importants contenus dans ce budget 2018. Madame Strobel, il est vrai que nous bénéficions de conditions-cadres favorables avec un affaiblissement du franc suisse, qui se répercute positivement aussi sur notre économie orientée vers l'exportation. Il faut compter, de ce fait, avec une évolution conjoncturelle également favorable en 2018, qui permet entre autre de présenter ce budget équilibré. Les mesures d'assainissement, qui ont débuté en 2016 et qui se retrouvent encore dans ce budget 2018, y contribuent également avec environ 13 mio. fr., sans oublier l'augmentation d'impôts de 6 mio. fr., qui avait été faite en 2016 et qui est maintenue depuis lors. Certes, le quotient d'endettement net se détériore et cela a été soulevé par plusieurs groupes parlementaires. Ceci découle du fait que la croissance de l'endettement est supérieure à celle des revenus fiscaux. Toutefois, la Ville exprime clairement, dans le message, qu'elle se tient à sa stratégie de remédier au retard qui a été pris dans le domaine des investissements. Ces derniers, prévus pour un montant de l'ordre de 44 mio. fr., seront investis dans des infrastructures publiques et en particulier dans les écoles, ce qui est indispensable en raison de l'évolution démographique. Bienne va profiter, ces prochaines années, d'une importante mise en valeur qualitative, grâce à des projets stratégiques dans tous les domaines et dans tout l'espace public, l'habitat urbain, l'innovation, la formation, la culture et le sport. Donc, il faut capitaliser ces investissements, notamment en augmentant les entrées fiscales. Bien entendu, le Conseil municipal a aussi une budgétisation relativement restrictive pour les charges, qu'il peut influencer et piloter, comme par exemple dans les biens et services, où le niveau des charges de 2017 a été maintenu. Ceci est réaliste, si l'on considère les charges effectives de 2016, qui sont nettement inférieures. Madame Augsburger-Brom, il ne s'agit pas d'un copier-coller car cela serait bien trop simple pour le Conseil municipal, de prendre les chiffres de l'année précédente et de les inscrire en 2018. Je peux vous assurer, qu'un travail important a été fourni à l'élaboration de ce budget 2018 et ceci lors de plusieurs séances.

Pour revenir aux subventions, Monsieur Bohnenblust, je sais que le terme prête souvent à confusion, mais il ne s'agit pas uniquement de soutien à des organisations culturelles ou à des festivals, mais il s'agit aussi des montants qui sont à la charge de la Ville. Vous vous êtes malheureusement arrêté au moment où cela devenait de plus en plus intéressant pour la Direction de la formation, de la culture et du sport (FCS) et je vais apporter encore un complément à vos informations. Les augmentations, qui se trouvent dans le budget de la Direction FCS touchent notamment la contribution de la Ville pour les crèches. Le résultat équilibré de ce budget est atteint grâce à des revenus extraordinaires, cela a été dit par Monsieur Haueter, qui a totalement raison, notamment en ce qui concerne la dissolution légale de la première tranche du financement spécial «Transfert du patrimoine à ESB» et, d'autre part par la

dissolution de ce financement spécial «Impôt». Cependant, je rappelle qu'il s'agit d'un budget et donc d'une planification, qui comprend certaines incertitudes, qui se retrouvent par exemple dans les charges de transferts. Une évolution plus positive de la composante sociodémographique permettrait de boucler les comptes 2018, sans avoir à puiser 5.2 mio. fr., comme cela a été le cas en 2016, où les évolutions des entrées fiscales des entreprises ont été meilleures que budgétées. D'autre part et disons-le clairement, Monsieur Briechle, des réserves ont été créées par le passé, qui nous permettent de budgéter des tâches de service public avec un peu plus d'aisance, plutôt que d'augmenter les charges fiscales. Ce n'est pas un élément alarmant, tant que l'on ne puisse pas dans ces réserves régulièrement et que l'on n'installe pas un déficit structurel sur la durée ou qu'un changement dans les conditions cadres n'a pas lieu. Monsieur Freuler, vous avez justement soulevé la politique financière du Canton. Je peux vous garantir, que le Conseil municipal continuera avec une politique vigilante en matière de dépenses, mais ce budget permet aussi à la Ville de se développer positivement, tant dans l'urbanistique qu'en matière d'innovation, d'offres scolaires, sportives et culturelles. Pour terminer, j'ai une demande: ne sortez pas de cette salle, pour une fois, avec un sentiment mitigé et en étant frustrés. Donnez-vous les moyens de promouvoir la Ville de Bienne dans les médias locaux mais aussi au-delà, comme une ville qui se développe, qui investit, qui est dynamique et qui donne envie de s'y établir.

#### **Präsidialdirektion**

**Es erfolgt keine Wortmeldung.**

#### **Finanzdirektion**

**Es erfolgt keine Wortmeldung.**

#### **Direktion Soziales und Sicherheit**

**Jean-Quartier Caroline, au nom de la Commission de gestion:** La Commission de gestion (CDG) n'a qu'une remarque à faire sur le budget de la Direction de l'action sociale et de la sécurité car toutes les informations ont été fournies dans les documents. La CDG souhaite thématiser le sujet des amendes, car année après année, il a été constaté que le compte 427 "Amendes" (page 39 du Budget) est gonflée. Un budget présente des hypothèses, pour autant qu'elles soient vraisemblables et il est sûr, aujourd'hui, que ce montant de 6.6 mio. fr. ne sera pas atteint. La CDG prie le Conseil municipal pour l'élaboration des prochains budgets d'éviter de faire de telles fantaisies!

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Je souhaiterais répondre à l'intervention de Madame Jean-Quartier au nom de la CDG. Il est vrai, que ce montant n'a pas par le passé toujours été atteint, puisque dans le cadre des mesures NHS, le Conseil municipal a aussi donné les moyens à la Direction de l'action sociale et de la sécurité (DSS) d'atteindre ses objectifs. Les contrats avec Securitas ont été revus et du personnel supplémentaire a été engagé. Donc, ce montant devrait être réalisable.

**Direktion Bildung, Kultur und Sport**

**Pittet Natasha, au nom de la Commission de gestion:** Je souhaiterais faire quelques remarques, au nom de la CDG, au sujet des réponses qui ont été données à nos questions. Les réponses sont satisfaisantes, mais je souhaiterais les mentionner pour que toute l'Assemblée en bénéficie. Une des augmentations assez marquantes concernait les nouveaux pourcentages de postes pour les secrétariats décentralisés dans les écoles. Étant donné qu'il y a de plus en plus d'enfants scolarisés à Bienne, le Canton a exigé une augmentation des postes de secrétaires, ce qui est compréhensible et la Ville n'a pas d'autre choix que d'appliquer cela.

La CDG s'étonnait de voir, que la somme de 50'000 fr. d'honoraires pour le projet de renouvellement des contrats de prestations culturelles pour 2020 figurait dans le budget, car les contrats auraient déjà dû être négociés il y a quatre ans. La Direction des finances nous a répondu, que cette tâche est très astreignante, car 29 contrats séparés sont à négocier. La CDG se demande juste que le fait de montrer qu'une aide externe est nécessaire ne démontre pas qu'auparavant certains postes avaient des tâches, qui étaient au-delà de l'humainement faisable. La CDG souhaitait savoir à quoi servait la somme de 31'000 fr. supplémentaires pour les crédits d'animations culturelles. Jusqu'en 2017, la somme de ces crédits se montait à 180'000 fr. et passerait, avec l'acceptation du budget, à 218'000 fr. La réponse donnée stipule, que ce montant supplémentaire vise à adapter le soutien aux projets culturels, notamment pour les institutions culturelles émergentes, comme «Le Singe», qui souhaiterait pouvoir bénéficier d'un contrat de prestations, comme d'autres acteurs culturels. Une dernière remarque sur la lisibilité du budget en ce qui concerne les établissements médico-sociaux (EMS). Étant donné que la Ville a décidé d'introduire, pour 2018, la nouvelle forme de comptabilité, vous l'aurez remarqué dans le cahier «Justification et description des écarts par rapport au budget précédent» (pages 24 à 30), que presque chaque ligne indique «Budgetierung nach Vorgaben Curaviva und Kanton». Il est donc absolument impossible pour le Conseil de ville de savoir ce qu'il en est, étant donné qu'il n'y a pas de point de comparaison possible. La CDG se réjouit de l'année prochaine afin d'avoir une base de comparaison.

**Waechter Olivier, UDC:** Je souhaite juste avoir l'assurance au niveau des subventions accordées dans le domaine culturel qu'un équilibre soit fait et que «Le Singe» ne soit pas favorisé au détriment d'autres institutions à Bienne, qui proposent aussi des programmes semblables.

**Wiher Max, GLP:** Ich spreche im Namen der Kulturgruppe. Auf Ihren Tischen liegt ein Änderungsantrag auf, der auf den beiden dringlichen überparteilichen Postulaten 20170128 «Le Singe» und 20170129 «Unterstützung "Le Singe"» basiert. In seinen Antworten brachte der Gemeinderat sehr deutlich zum Ausdruck, dass dieser Club einen wichtigen Beitrag zum Bieler Kulturleben leistet. Trotzdem sieht das vorliegende Budget nur CHF 35'000 statt der benötigten CHF 50'000 für das «Le Singe» vor. Das ist für die Kulturgruppe unverständlich und stellt einen grossen Widerspruch zu den Beantwortungen der beiden erwähnten Postulate dar. Deshalb **beantrage ich auftrags der Kulturgruppe, im Konto Nr. 416.36.00030 (Seite 66) CHF 235'000 statt CHF 215'000 vorzusehen.** Mit diesem Geld kann der Gemeinderat das Überleben des Le Singe sichern, wie es beide Postulate forderten und kann zudem auch weitere neue Kulturorganisationen in der Startphase

unterstützen. Für Stadtratsmitglieder, die sich daran stören, dass sich die stadträtliche Kulturgruppe nur für eine einzige Organisation einsetzt, habe ich folgende Begründung: Seit ich der Kulturgruppe angehöre, also seit ungefähr neun Jahren, setzte sich diese in der Budgetdebatte immer wieder für einzelne Organisationen ein. Ich erinnere zum Beispiel an das Theater, die Stadtbibliothek, den Gaskessel und viele andere. Damals störte das niemanden. Genau dafür ist die Kulturgruppe da: um sich für in Not geratene Kulturorganisationen einzusetzen. Das kann man gut oder schlecht finden. Es stimmt aber schlicht nicht, dass sich die Kulturgruppe heute anders verhält als früher. Je souhaite dire au Groupe PSR que l'augmentation du compte d'animation culturelle n'est pas destinée uniquement au Singe mais aussi à d'autres nouvelles organisations culturelles, comme par exemple les jeudis concerts de la Coupole et du festival Usinesonore. À mon avis, la culture est une expression de créativité, qui ne connaît pas la frontière des langues, même si vous estimez que l'anglais est plutôt allemand que français. Si le Groupe PSR soutient la culture, il doit soutenir cette proposition pour la culture biennoise. Die Umsetzung dieses Antrags ist für die Stadt ein kleiner Betrag, aber für die lokale, moderne Kultur ist sie ein wichtiges Zeichen. Der kulturelle Leuchtturm «Le Singe» strahlt weit über die Region hinaus. Deshalb bringt er auch Gäste aus Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds, Solothurn, Bern und so weiter nach Biel. Das kann ich belegen. «Le Singe» ist auch kultureller Ausdruck unserer grossen Innovationskraft. Deshalb danke ich im Namen der überparteilichen Kulturgruppe allen, die diesen Antrag unterstützen oder zumindest nicht ablehnen.

**Hamdaoui Mohamed, PSR:** Je vous rassure, Monsieur Wiher, le Groupe PSR soutient cette proposition avec un enthousiasme débordant mais simplement il est constaté, que parfois certains arguments sont capillotractés.

**Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport:** Je ne vais pas revenir sur les réponses apportées par la Commission de gestion sur l'ensemble du budget de la Direction de la formation, de la culture et du sport (FCS). Monsieur Bohnenblust, les subventions de la Direction FCS ne comprennent pas que des subventions culturelles, mais aussi tous les soutiens apportés aux crèches. C'est très onéreux, j'en conviens. La proposition du Conseil municipal d'augmentation des subventions culturelles de 35'000 fr. concerne le crédit d'animation. C'est-à-dire, un "pot" qui permet à la Ville de soutenir, durant toute l'année, tous les organisateurs de manifestations culturelles. Donc, ils peuvent tous demander un soutien financier, s'ils n'arrivent pas à s'autofinancer, évidemment. Grâce à la somme de 35'000 fr., le Conseil municipal propose au Conseil de ville de permettre un renfort dans le soutien du «Singe», par exemple ou encore le projet de «La Coupole», qui relance un projet de «Usinesonore», qui souhaiterait installer une antenne à Bienne et bien d'autres projets. Si le Conseil de ville souhaite augmenter ce montant, il en a le droit, mais pour le moment le Conseil municipal propose 35'000 fr.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Je souhaite poser une question à Monsieur Némitz. Si je comprends bien, «Le Singe» a besoin de 50'000 fr., alors le crédit de 35'000 fr. est augmenté. Je suppose que pour atteindre la demande du «Singe», la Ville va ponctionner 15'000 fr. à d'autres institutions, c'est bien juste?

**Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport:** Le soutien au «Singe», comme à toutes les institutions, est régi par un règlement. Ce dernier

impose que les institutions déposent une demande, qui est analysée par le Service de la culture. Il est donc clair, qu'il est possible de faire une demande en bloc pour plusieurs manifestations. «Le Singe» va devoir faire cet exercice. Je ne peux donc pas vous dire le montant que «Le Singe» va recevoir, mais c'est assez clair que la somme de 35'000 fr. supplémentaires au budget ne lui sera pas allouée et encore moins sa demande, qui s'élève à 50'000 fr. Le Conseil municipal souhaite être honnête sur ce point. Pour la Direction FCS et aussi pour le Conseil municipal, la priorité est d'avoir l'équité entre les acteurs culturels et aucun privilège ne sera donné, même si l'on parle énormément ce soir du «Singe».

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Je voulais encore intervenir sur le côté technique du budget, puisque mon collègue a parlé du contenu. Ce budget est une planification, je le répète. Les moyens supplémentaires, dont Monsieur Némitz a parlé, permettent une aide supplémentaire, mais il faut se souvenir que lorsqu'on inscrit un montant dans un budget, il n'est pas nécessairement dépensé. Par le passé, ce crédit n'a pas toujours été utilisé dans sa totalité. De ce fait, voter ce soir une modification, qui va obliger un changement du livre comptable et sa réimpression complète est un peu osé à mon avis. De plus, je le rappelle, un crédit peut être dépassé et un crédit additionnel peut être demandé. Si les institutions culturelles et autres remplissent les conditions, le Conseil municipal peut accorder des montants, mais cela sans être obligé de modifier le livre comptable complet.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Ich habe noch zwei Verständnisfragen. Habe ich richtig verstanden, dass keine Leistungsvereinbarung mit dem «Le Singe» besteht, sondern jede Veranstaltung geprüft und je nachdem unterstützt wird? (*Zwischenruf*) Das scheint zu stimmen. Die Finanzdirektorin sagte, der Gemeinderat könne allenfalls auch einen Nachkredit beantragen oder die zusätzlichen Mittel für das «Le Singe» anderswo kompensieren. Ich finde, das wäre der richtige Weg. So könnte unnötiger Verwaltungsaufwand für die Neuerstellung des Budgets vermieden werden. Nichts hindert den Gemeinderat daran, das «Le Singe» mit CHF 50'000 zu unterstützen. Wie bereits unser Fraktionssprecher sagte, halte ich nochmals fest, dass die Fraktion FDP keine Veränderung des Budgets unterstützt.

**Bord Pascal, PRR:** En plus de tout le travail administratif, si on commence à ajouter quelque chose, avec toute la sympathie que je peux avoir pour «Le Singe», on commence à ouvrir la boîte de Pandore. Je suis sûr que Monsieur Freuler aurait vingt propositions d'amendements avec des demandes supplémentaires et il a été raisonnable, ce soir. On pourrait aussi l'être et donc je propose que l'on reste sur cette base de budget actuel et ceci aussi suite aux explications de la Directrice des finances.

**Wiher Max, GLP:** Ich muss korrigierend eingreifen. Die Kulturgruppe stellt diesen Antrag nicht, weil sie sich ins Rampenlicht stellen will. Ich weiss aber aus erster Quelle, nämlich vom «Le Singe»-Betreiber Daniel Schneider, dass die Existenz des «Le Singe» mit den versprochenen CHF 35'000 schlichtweg bedroht ist. Ohne zusätzliche Subventionen ist nach der nächsten Saison Schluss. Daniel Schneider leitete in Zürich das «Moods» und eröffnete danach einen Club in Thun. Momentan wäre er gerne auf der Tribüne im Stadtratssaal, aber er ist mit «Ursus und Nadeschkin» auf Tournee, um das «Le Singe» querzufinanzieren. Handelte es sich nicht um einen aussergewöhnlichen Notfall, hätte die Kulturgruppe nicht interveniert.

Es geht um einen kleinen Betrag. Die "Büchse der Pandora" bleibt geschlossen, denn das Budget wurde weder von Links noch Rechts angegriffen. Der vorliegende Antrag ist keine Parteisache. Er ist breit abgestützt und betrifft die Kultur. Es stellt sich die Frage ist, ob Daniel Schneider in Biel eine Chance gegeben wird oder nicht. Anlässlich der Kulturpreisverleihung 2014 im Gaskessel sagte Herr Némitz, moderne Kultur sei wichtig für die Innovationskraft unserer Stadt. Heute kann der Stadtrat dafür ein Zeichen setzen. Mit einer "Büchse der Pandora" hat das nichts zu tun, denn soviel ich weiss, ist dies der einzige Antrag zum Budget. Ich bitte um Unterstützung.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** In den beiden von Herrn Wiher erwähnten Postulaten waren die CHF 50'000 erwähnt. Das eine Postulat verlangte eine budgetneutrale Umsetzung, das andere nicht. Der Gemeinderat hätte bereits jetzt die Möglichkeit gehabt, einen Nachkredit zu beantragen. Stehen wir zum «Le Singe» und wollen wir, dass dieser Club weiter bestehen kann, ohne dass ihm immer das Wasser bis zum Hals steht? Ich schon, und deshalb darf die Subvention von mir aus gesehen auch etwas höher ausfallen als budgetiert. Mit der Unterstützung des Antrags der Kulturgruppe kann der Stadtrat zeigen, dass ihm Kultur etwas wert ist. Er kann eine zusätzliche Summe sprechen, ohne diese anderswo wieder einzusparen. Ich wusste nicht, dass das Budgetbuch wegen einer kleinen Änderung neu gedruckt werden muss. Darum geht es im Antrag aber nicht. Von mir aus gesehen muss nicht das ganze Buch neu gedruckt werden. Es könnte ja nur ein Blatt mit der Änderung beigelegt werden. Ich finde es etwas seltsam, den Antrag der Kulturgruppe nur aus diesem Grund abzulehnen...

**Tanner Anna, SP:** Ich möchte noch richtig stellen, dass der stadträtlichen Kulturgruppe auch ein Grossteil der Linken angehört. Sie haben das Anliegen mitgetragen und unterzeichnet. Es ist also kein Antrag der Mitte! Es ist insbesondere auch dem Gemeinderat zu verdanken, dass sich die Kulturgruppe überhaupt zusammengefunden hat. Vorliegend geht es uns in der Kulturgruppe aber nicht primär ums «Le Singe». Ich finde es gut, wenn bewährte Kulturlokale unterstützt werden, allerdings sollen allen die gleichen Möglichkeiten offen stehen.

**Gugger Reto, BDP:** 2014 wurde im Gaskessel der Kulturpreis der Stadt Biel an Puts Marie vergeben und Daniel Schneider wurde für seine kulturellen Verdienste geehrt. 2013 ging der Preis an Pavel Schmidt, Edi Aschwanden erhielt die Ehrung für kulturelle Verdienste. Am 7. Dezember 2013 nahm ich zum ersten Mal an einer solchen Kulturpreisverleihung teil. Herr Némitz sagte damals: "*Kunst braucht Freiheit. Kunst braucht Vorbilder. Und vor allem braucht sie Geld.*" (Gelächter)

**Steinmann Alfred, SP:** Für diesen Kredit braucht es eine pragmatische Lösung. Ein neues Budgetbuch sollte sicher nicht gedruckt werden müssen. Es gäbe doch sicher eine Möglichkeit, den höheren Betrag ohne grossen Aufwand noch zu budgetieren. Ich könnte mir auch eine Defizitgarantie vorstellen, über die heute konsultativ abgestimmt werden könnte. Damit stünde die Haltung des Stadtrates vorgängig bereits fest.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Ich eröffne eine Rednerliste.

**Freuler Fritz, Grüne:** Heute kann der Stadtrat das von Herrn Wiher erwähnte Postulat bestätigen und das «Le Singe» unterstützen. Der im Budget vorgesehene

Betrag kann um CHF 20'000 erhöht werden. Dafür muss sicher nicht das ganze Budgetbuch neu gedruckt werden.

**Haueter Joël, SVP:** Eines verstehe ich nicht: beide von Herrn Wiher erwähnten Postulate wurden erheblich erklärt. Der Gemeinderat muss die Anliegen nun prüfen. Sobald diese Prüfung erfolgt ist, wird er einen Bericht verfassen und allenfalls die geforderten Mittel mittels Nachkredit einbringen. Lassen Sie das Budget doch einfach so, wie es ist! Damit wäre alles in Ordnung.

### **Abstimmung**

- über den Antrag von Herrn Wiher namens der stadträtlichen Kulturgruppe, im Konto Nr. 416.36.00030 (Seite 66) CHF 235'000 statt CHF 215'000 einzusetzen.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **Direktion Bau, Energie und Umwelt**

**Es erfolgt keine Wortmeldung.**

### **Sonderrechnungen**

**Es erfolgt keine Wortmeldung.**

### **Abstimmung**

Der Stadtrat von Biel beschliesst nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 23. August 2017 betreffend Budget 2018 gestützt auf Art. 9 Abs. 1 und Art. 40 Abs. 1 Ziff. 1 Bst. a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1) mit 37 Ja, 12 Nein und 7 Enthaltungen:

I. Den Stimmberechtigten wird die Zustimmung zu folgendem Gemeindebeschlussesentwurf empfohlen:

Die Einwohnergemeinde Biel, nach Kenntnisnahme der Botschaft des Stadtrates vom 16. Oktober 2017 und gestützt auf Art. 12 Ziff. 2 Bst. a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1) beschliesst:

1. Das Budget der Einwohnergemeinde Biel für das Jahr 2018 wird mit einer Änderung genehmigt.
2. Im Jahr 2018 werden folgende unveränderte Gemeindesteuern erhoben:  
Das 1,63-fache der kantonalen Einheitssätze auf den Gegenständen der Staatssteuern (Einkommen, Vermögen, Gewinn, Kapital).
3. Im Jahr 2018 wird eine unveränderte Liegenschaftssteuer, welche mit 1,5‰ des amtlichen Wertes veranschlagt wird, erhoben.



4. Der Gemeinderat wird mit der Ausführung dieser Beschlüsse beauftragt.

## Botschaft

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wir kommen zur Botschaft zum Budget 2018. Es liegen diverse Änderungsanträge auf. Ich schlage vor, dass wir heute alle Änderungsanträge behandeln. Die finale Version der Botschaft wird das Ratssekretariat dann für die morgige Stadtratssitzung aufbereiten und auf den Tischen auflegen, so dass diese morgen verabschiedet werden kann.

**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP:** Meine Änderungsanträge liegen bereits auf. Als erstes beantrage ich eine kleine Ergänzung analog der Botschaft zum Budget 2017. Zu den NHS-Massnahmen soll nicht nur der Schlussbetrag ausgewiesen werden. **Ich beantrage auf Seite 2 im Kapitel «Das Wichtigste in Kürze» folgende Ergänzung:** *"[...] von rund CHF 13 Mio. vor, dies mit Aufwandminderungen von rund CHF 10 Mio. und Ertragssteigerungen von rund CHF 3 Mio."* und auf **Seite 6 im Kapitel «Nachhaltige Finanzen»:** *"[...] CHF 13 Mio. im Budget 2018 berücksichtigt. Dabei betragen die Aufwandminderungen rund CHF 10 Mio. und die Ertragssteigerungen rund CHF 3 Mio. Diese Beträge wurden auf Ebene [...]"*

Beiträge und Subventionen sind ein wesentlicher Bestandteil des Budgets. Das Stimmvolk hat Anspruch darauf zu erfahren, wieviel in diesem Bereich ausgegeben werden soll. In diesem Zusammenhang ist auch die Höhe der kantonalen Beiträge von Interesse. **Ich beantrage deshalb am Schluss des Kapitels «Das Wichtigste in Kürze» einen neuen Absatz mit dem Randtitel «Beiträge und Subventionen» und dem Text "Im Budget 2018 werden für Beiträge und Subventionen CHF 3 Mio. mehr vorgesehen, wobei der Kanton an diese Erhöhung CHF 2,4 Mio. beiträgt. Die zusätzlichen Ausgaben zu Lasten der Stadt Biel betragen damit CHF 0,6 Mio.. Insgesamt werden neu rund CHF 26,6 Mio. Beiträge und Subventionen im Budget vorgesehen, dies bei einem Kantonsbeitrag von CHF 10,3 Mio.." Der gleiche Text ist auf Seite 7 als neue Ziffer 3.2.6 einzufügen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wir diskutieren vorerst die beiden Anträge von Herrn Bohnenblust.

**Augsburger-Brom Dana, Fraktion SP/JUSO:** Besten Dank für diese Ergänzungen, Herr Bohnenblust. Genau wegen dem Wort "Subventionen" wollte auch ich mich melden, denn darunter fällt Vieles, wie beispielsweise die Unterstützung einer Dienstleistung, welche die Stadt nicht mehr selber offeriert. Wird nur von Subventionen gesprochen, tönt das eher wie ein Geschenk... Ich bin deshalb froh, dass Herr Bohnenblust in seinem Antrag von "Beiträgen und Subventionen" spricht. Ich finde aber, es sollte mindestens "Beiträge an öffentliche Dienstleistungen" heissen...

**Steinmann Alfred, Fraktion SP/JUSO:** Ich finde Präzisierungen nicht grundsätzlich schlecht. Allerdings gehört der von Herrn Bohnenblust beantragte neue Abschnitt meines Erachtens nicht in das Kapitel «Das Wichtigste in Kürze», sondern in die Ausführungen. Ich finde, über die beiden Anträge sollte einzeln abgestimmt werden.

**Briechle Dennis, Fraktion GLP:** Ich habe sowohl mit der Formulierung des Gemeinderates als auch mit derjenigen von Herrn Bohnenblust Mühe. Das NHS-Paket sah immer sowohl Aufwandminderungen als auch Ertragssteigerungen vor. Daneben wurde auch noch eine Steuererhöhung um einen Steuerzehntel beschlossen. Deshalb **beantrage ich, dass die Ergänzungen von Herrn Bohnenblust entsprechend abgeändert werden: in beiden Ergänzungen muss "CHF 13 Mio." durch "CHF 19 Mio." ersetzt werden. Zudem ist jeweils "[...], sowie CHF 6 Mio. durch eine Erhöhung des Steuersatzes" anzufügen.**

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Bohnenblust geht ins Detail, also mache ich das auch. Herr Bohnenblust, Sie berechnen die Subventionen. Sie sagen, total würden CHF 3 Mio. mehr gesprochen als letztes Jahr, davon würden CHF 2,4 Mio. vom Kanton zurückvergütet. Damit entfallen Netto CHF 0,6 Mio. auf die Stadt. Wie sie in der Eintretensdebatte erwähnten, hängen Subventionen von CHF 80'000 für den Innovationspark mit einem Rückgang der Personalkosten auf der Kostenstelle 110 zusammen. Wird dieser Betrag gerundet, verbleiben für die Stadt nur noch zusätzliche CHF 0,5 Mio. Subventionen. Ob Ihr Argumentarium sowie diese Rechnung in der Botschaft figurieren sollen, muss der Stadtrat entscheiden. Ich bin jedenfalls der Meinung, dass Ihre Rechnung um CHF 100'000 nicht stimmt.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** La proposition d'amendement comprend deux points. Le premier point touche à une précision concernant la série de mesures NHS car il est vrai, que l'année passée, ce montant était visible. Je serais d'avis et mes collègues du Conseil municipal aussi, je suppose, de garder ces indications dans le message du budget 2018, étant donné que c'est la dernière année du programme d'assainissement et que ces informations ont déjà figuré dans les deux messages des deux années précédentes. Les subventions et contributions sont des informations assez nouvelles dans le cadre du message relatif au budget. Je l'ai déjà dit et Madame Augsburg-Brom l'a encore souligné, les subventions ne sont pas que des subventions culturelles, au sport ou à des festivals, mais elles sont aussi des contributions importantes. Il revient au Conseil de ville de décider si ces informations donnent des explications et si elles sont bien comprises par les ayants droit au vote. Je pars du principe : "*Fait du bien et parles-en*", qui est le principe même de la communication.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Bohnenblust, Sie haben sich noch nicht zu meinem Vorschlag geäußert, die bei der Stadt verbleibenden Mehrsubventionen mit nur 0,5 Mio. statt 0,6 Mio. zu beziffern und zu erwähnen, dass es sich bei einem Betrag von 0,1 Mio. um interne Verschiebungen handelt (*Zwischenruf*). Wie ich sehe, sind Sie damit einverstanden.

## **Abstimmungen**

- über den Antrag von Herrn Bohnenblust, auf Seite 2 das Kapitel «Das Wichtigste in Kürze» wie folgt zu ergänzen: "*[...] von rund CHF 13 Mio. vor, dies mit Aufwandminderungen von rund CHF 10 Mio. und Ertragssteigerungen von rund CHF 3 Mio.*" und auf Seite 6 das Kapitel «Nachhaltige Finanzen»: "*[...] CHF 13 Mio. im Budget 2018 berücksichtigt. Dabei betragen die*

**Aufwandsminderungen rund CHF 10 Mio. und die Ertragssteigerungen rund CHF 3 Mio. Diese Beträge wurden auf Ebene [...]"**

**Der Antrag wird angenommen.**

- über den Antrag von Herrn Bohnenblust, **am Schluss des Kapitels «Das Wichtigste in Kürze» einen neuen Absatz einzufügen** mit dem Randtitel «Beiträge und Subventionen» und dem Text "Im Budget 2018 werden für Beiträge und Subventionen CHF 3 Mio. mehr vorgesehen, wobei der Kanton an diese Erhöhung CHF 2,4 Mio. beiträgt. Die zusätzlichen Ausgaben zu Lasten der Stadt Biel betragen damit CHF 0,5 Mio., bei einem Betrag von 0,1 Mio. handelt es sich um interne Verschiebungen. Insgesamt werden neu rund CHF 26,6 Mio. Beiträge und Subventionen im Budget vorgesehen, dies bei einem Kantonsbeitrag von CHF 10,3 Mio."

**Der Antrag wird angenommen.**

- über den Antrag von Herrn Bohnenblust, **auf Seite 7 eine neue Ziffer 3.2.6 einzufügen** mit dem Randtitel «Beiträge und Subventionen» und dem Text "Im Budget 2018 werden für Beiträge und Subventionen CHF 3 Mio. mehr vorgesehen, wobei der Kanton an diese Erhöhung CHF 2,4 Mio. beiträgt. Die zusätzlichen Ausgaben zu Lasten der Stadt Biel betragen rund CHF 0,5 Mio., bei einem Betrag von 0,1 Mio. handelt es sich um interne Verschiebungen. Insgesamt werden neu rund CHF 26,6 Mio. Beiträge und Subventionen im Budget vorgesehen, dies bei einem Kantonsbeitrag von CHF 10,3 Mio."

**Der Antrag wird angenommen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Damit wird die bisherige Ziffer 3.2.6 neu zur Ziffer 3.2.7.

**Briechle Dennis, GLP:** Ich möchte daran erinnern, dass ich noch einen Ergänzungsantrag zu demjenigen von Herrn Bohnenblust stellte. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass die beschlossene Steuersatzerhöhung auch ein Teil des NHS-Paketes war und in der Botschaft erwähnt werden muss. Entsprechend haben sich die städtischen Finanzen nicht um CHF 13 Mio., sondern um CHF 19 Mio. verbessert. Die Ertragssteigerung betrug nicht CHF 3 Mio., sondern CHF 9 Mio., nämlich CHF 3 Mio. durch diverse Massnahmen und CHF 6 Mio. durch die Steuersatzerhöhung.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Monsieur Briechle, vous apportez un élément nouveau, qui ne figurait pas dans les messages avant. En effet, l'augmentation de la quotité d'impôts a toujours été abordée en parallèle et vu que la quotité d'impôts n'est pas modifiée, il est dit qu'elle reste identique, mais sur le fonds vous avez raison, ce paquet est une amélioration de 20 mio. fr. Ceci en tenant compte de l'économie de 10 mio. fr., qui a été introduite et des revenus supplémentaires de 3 mio. fr. en plus de l'augmentation de revenus d'impôts, qui est à estimée à environ 6 mio. fr. Ces informations ne figuraient pas dans les messages précédents et si on veut garder une certaine ligne, en tout cas pour la dernière année du programme d'économie, je vous propose de ne pas modifier les chiffres, afin de ne pas brouiller les informations.

**Briechle Dennis, GLP:** An und für sich bin ich mit Frau Steidle einverstanden. Trotzdem bin ich der Meinung, dass NHS kein Abbaupaket war. Es war ein ausgeglichenes Paket, das sowohl beim Aufwand wie auch beim Ertrag ansetzte. Das soll auch für das Stimmvolk ersichtlich sein.

### Abstimmung

- über den Antrag von Herrn Briechle, in den bereits beschlossenen Ergänzungen von Herrn Bohnenblust "CHF 13 Mio." durch "CHF 19 Mio." zu ersetzen und diese durch "[...], sowie CHF 6 Mio. durch eine Erhöhung des Steuersatzes" zu ergänzen.

### Der Antrag wird abgelehnt.

**Brunner Thomas, EVP:** Ich beantrage, unter Punkt 3.1 ergänzend zur Veränderung des Eigenkapitals **eine Position einzufügen, welche ebenso die Veränderung des Fremdkapitals, der Verschuldung zeigt.** Im Prinzip geht es dabei nur um eine Transparenzfrage. Wer es gewohnt ist, Jahresrechnungen zu lesen, dem fehlt in der Zusammenstellung in Kapitel 3.1 «Budget 2018» zweifelsohne das Fremdkapital. Ist von Eigenkapital die Rede, muss auch das Fremdkapital ausgewiesen werden. Im Finanzplan wird auf Seite 14 der stetige Verschuldungszuwachs als "*nicht unerhebliche Hypothek für zukünftige Generationen*" bezeichnet. Deshalb ist es die Pflicht des Stadtrates, das Stimmvolk transparent über die städtische Verschuldungssituation zu informieren, und zwar bereits an prominenter Stelle in der Botschaft. Ferner habe ich festgestellt, dass Budget und Finanzplan unterschiedliche Prozentzahlen zum Verschuldungszuwachs erwähnen. Auf Seite 13 des Finanzplans ist von 4-5% die Rede, im Budget auf Seite 24 von maximal 1-2%. **Deshalb beantrage ich, diese Differenz in der Botschaft zu erklären oder sie zu eliminieren.**

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Monsieur Brunner, j'aurais attendu que vous donniez une explication également par rapport à ma réaction aujourd'hui quant au développement de votre proposition. Le financement principal du budget 2018 ne repose pas sur l'obtention de nouveaux capitaux. Le cas contraire, le cash-flow (page 24 du rapport) serait de nul ou bien négatif et non de 3.4 mio. fr. Les capitaux-tiers eux servent au financement des investissements principalement et ces derniers doivent être décidés par l'organe compétent. Ils font partis du plan financier mais pas du budget. Cependant, je comprends votre demande, qui est d'ajouter une indication sur l'ensemble des capitaux-tiers qui sont soumis à intérêt. Ceci est possible dans le message. Par ailleurs, je vous remercie d'avoir soulevé cette petite différence qui m'a échappé, car en réalité c'est une erreur. Le message ne doit pas être corrigé pour autant, mais dans le rapport (page 24) il est dit: "*L'accroissement annuel moyen de l'endettement atteint 1 à 2% au maximum*". En fait, ce sont les charges des intérêts qui augmentent de 1%. L'endettement lui augmente de 4 à 5% et cette information est correcte dans le plan financier.

**Brunner Thomas, EVP:** Besten Dank für diese Erklärungen. Ich halte an meinem ersten Antrag, unter Punkt 3.1 ergänzend zur Veränderung des Eigenkapitals eine Position einzufügen, welche ebenso die Veränderung des Fremdkapitals zeigt, fest.

**Hingegen ziehe ich meinen zweiten Antrag zurück**, die Differenz betreffend Verschuldungszuwachs zu erklären oder zu eliminieren.

### **Abstimmung**

- über den Antrag von Herrn Brunner, unter Punkt 3.1 ergänzend zur Veränderung des Eigenkapitals eine Position einzufügen, welche ebenso die Veränderung des Fremdkapitals, der Verschuldung, zeigt

**Der Antrag wird angenommen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Gibt es, bevor wir zu den Argumenten für und gegen das Budget 2018 kommen, weitere Anträge zur Botschaft? Das ist nicht der Fall. Die überarbeitete Botschaft wird morgen nochmals aufgelegt und verabschiedet. Damit kommen wir zu den «Argumenten dafür».

**Grupp Christoph, Fraktion Grüne:** Die Fraktion Grüne beantragt, als weiteres «Argument dafür» einzufügen: *"Von den Investitionen in die städtische Infrastruktur (Schulhäuser, Turnhallen, Pflegeheime, Theater Palace etc.) profitieren heutige, vor allem aber auch künftige Generationen."*

### **Abstimmung**

- über den Antrag der Fraktion Grüne, als weiteres «Argument dafür» einzufügen: *"Von den Investitionen in die städtische Infrastruktur (Schulhäuser, Turnhallen, Pflegeheime, Theater Palace etc.) profitieren heutige, vor allem aber auch künftige Generationen."*

**Der Antrag wird angenommen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Gibt es weitere Wortmeldungen zu den «Argumenten dafür»? Das ist nicht der Fall. Damit kommen wir zu den «Argumenten dagegen».

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Im Argument *"Die mit der nachhaltigen Haushaltsanierung (NHS) beschlossenen Massnahmen werden nicht alle umgesetzt (Bsp. TOBS, NMB), der notwendige Leistungsverzicht wird weiter vernachlässigt."* habe ich Mühe mit der Klammerbemerkung *"(Bsp. TOBS, NMB)"*. Zum TOBS und zum NMB wurden anlässlich der NHS-Debatte keine Massnahmen beschlossen. **Ich beantrage, die Klammerbemerkung "(Bsp. TOBS, NMB)" in diesem Argument zu streichen.**

**Freuler Fritz, Grüne:** Im Argument *"Das Finanzierungsdefizit wird sich 2018 voraussichtlich auf CHF 36 Mio. belaufen."* löst das Wort *"Finanzierungsdefizit"* aus meiner Sicht falsche Assoziationen aus. Ich nehme an, damit ist die Fremdfinanzierung gemeint. **Ich beantrage, in diesem Argument "Finanzierungsdefizit" durch "Fremdfinanzierung" zu ersetzen.**

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Avant que l'on commence un "Finanzierungsdefizit" pour les formulations, je souhaite donner quelques précisions sur la formulation des arguments contre qui sont à mon avis erronés. Madame Tennenbaum a dit quelque chose de correct, alors je vais reprendre les deux autres arguments. Le deuxième argument au sujet du point 1: ce n'est pas le déficit qui s'élèvera probablement à 36 mio. fr., mais le besoin en capitaux-tiers qui augmentera probablement de 35 mio. fr. en 2018 et c'est ainsi que cela devrait être formulé. Au sujet du troisième argument, l'endettement augmentera de plus de 800 mio. fr.: ce n'est pas à plus de 200 mio. fr. Le montant des capitaux-tiers soumis à intérêt se montra probablement à 786 mio. fr. Il s'agit du chiffre que Monsieur Brunner a encore demandé d'introduire. Il faut donc utiliser ce chiffre et non pas la planification financière, qui est là uniquement à titre indicatif.

**Steinmann Alfred, SP:** Ich finde, es sollten ungefähr gleich viele «Argumente dafür» wie «Argumente dagegen» aufgelistet werden. Deshalb könnten das erste und das zweite «Argument dagegen» von mir aus gesehen zusammengefasst werden. Das Budget 2018 wird ja von einer grossen Mehrheit des Stadtrates unterstützt. Deshalb dürfen die «Argumente dagegen» in der Botschaft nicht überwiegen.

**Haueter Joël, SVP:** Ich bin einverstanden mit dem Antrag von Frau Tennenbaum, die Klammerbemerkung "(Bsp. TOBS, NMB)" zu streichen. Die von Frau Steidle erwähnten Zahlen gehen in Ordnung. Herr Grupp hat recht, dass es nicht um ein Finanzierungsdefizit geht. Korrekt müsste es aber "*Finanzierungslücke*" heissen. Herr Steinmann sagte, die «Argumente dafür» und «dagegen» sollten ungefähr ausgeglichen sein. Vorhin wurde ja noch ein fünftes «Argumente dafür» gutgeheissen. omit dürften nun beide Seiten ungefähr ausgeglichen sein.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Damit ist Herr Haueter mit beiden gestellten Anträgen wie auch mit den von Frau Steidle erwähnten Anpassungen der Zahlen grundsätzlich einverstanden. Herr Grupp, sind Sie damit einverstanden, "*Finanzierungsdefizit*" durch "*Finanzierungslücke*" zu ersetzen? Wie ich sehe, ist das der Fall. Somit werde ich nur über die angepassten «Argumente dagegen» abstimmen lassen, nicht aber über die Anträge.

## **Abstimmungen**

- über das Argument "*Die Finanzierungslücke wird sich 2018 voraussichtlich auf CHF 35 Mio. belaufen.*"

### **Das Argument wird angenommen.**

- über das Argument "*Die notwendigen Investitionen in die Infrastruktur der Stadt Biel werden somit fast vollständig durch Fremdkapital finanziert.*"

### **Das Argument wird angenommen.**

- über das Argument "*Die Verschuldung steigt dadurch auf über CHF 786 Mio. per Ende 2018 an, von finanzieller Nachhaltigkeit keine Spur.*"

### **Das Argument wird angenommen.**

- über das Argument "*Die mit der nachhaltigen Haushaltsanierung (NHS) beschlossenen Massnahmen werden nicht alle umgesetzt, der notwendige Leistungsverzicht wird weiter vernachlässigt.*"

#### **Das Argument wird angenommen.**

- über das Argument "*Mit diesem Budget werden die finanziellen Probleme nicht angegangen, sondern nur nach hinten und somit auf die folgenden Generationen geschoben.*"

#### **Das Argument wird angenommen.**

**Steinmann Alfred, SP:** Auch ich habe einen Antrag gestellt, nämlich das erste und das zweite Argument zusammenzuführen. Die Fremdfinanzierung fliesst vor allem in die städtische Infrastruktur. Somit können die Argumente "*Das Finanzierungsdefizit wird sich 2018 voraussichtlich auf CHF 36 Mio. belaufen*" und "*Die notwendigen Investitionen in die Infrastruktur der Stadt Biel werden somit fast vollständig durch Fremdkapital finanziert*" problemlos zusammengeführt werden.

**Gugger Reto, BDP:** Von der Anzahl Zeichen her macht es keinen grossen Unterschied, ob diese beiden Argumente zusammengeführt werden oder nicht. Es ist aber eine Tatsache, dass noch ein zusätzliches «Argument dafür» vom Stadtrat angenommen wurde. Damit gibt es mittlerweile fünf «Argumente dafür». Werden die beiden erwähnten «Argumente dagegen» nun zusammengefügt, gibt es nur noch vier «Argumente dagegen». Ich finde es ausgeglichen, wenn beide Seiten fünf Argumente ausweisen.

#### **Abstimmung**

- über den Antrag von Herrn Steinmann, das erste und das zweite «Argument dagegen» zusammenzuführen

#### **Der Antrag wird abgelehnt.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wie gesagt, wird die finale Version der Botschaft morgen nochmals aufgelegt und verabschiedet. Wir kommen zum Finanzplan 2019 - 2021 (Planjahre 2019 - 2021 und Investitionsplanung 2018 - 2027).

#### **Ordnungsantrag**

**Gurtner-Oesch Sandra, GLP:** Ich beantrage, die Sitzung zu schliessen und morgen weiterzudebattieren.

#### **Der Ordnungsantrag wird gutgeheissen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Damit schliesse ich die Sitzung. Wir sehen uns morgen Abend wieder!

**Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 23:25 Uhr / heures**

---

**Der Stadtratspräsident / Le président du Conseil de ville:**

Hugo Rindlisbacher

**Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:**

Regula Klemmer

**Protokoll:**

Meister Katrin

Flückiger Rita

**Procès-verbal:**

Pinto Bernardino Floriane

Kirchhof Claire-Lise